Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1,25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 280 — Mittwoch, den 28. November — 1928

Sowjetagrarpolitik

In letzter Zeit mehren sich zusehends allerlei alarmierende Berichte aus Sowjetrußland, die in mehr oder weniger verhüllter Form das Gespenst einer abermals drohenden russischen Hungersnot zu materialisieren trachten. Meldungen von örtlich begrenzten Hungerkrawallen laufen häufiger als bisher wieder aus den verschiedensten Städten der Sowjetunion ein; die Zunahme der Eigentumsvergehen jeglicher Art deutet ebenfalls auf eine Schwächung der öffentlichen Sittlichkeit im russischen Reiche hin, deren Wurzel unschwer in der bedrückten wirtschaftlichen Lage großer Teile des Volkes zu suchen ist. Denn die Ernährungsfrage scheint für die russische Wirtschaft wiederum in den Zustand einer ernsthafte Krise geraten zu sein, die zu überwinden der jetzigen nicht sonderlich agrarfreundlich gestimmten Regierung keineswegs leicht fallen dürfte.

Wenn eine solche Krise überhaupt in den Bereich der Möglichkeit angesichts der Tatsache gezogen werden konnte, daß die Ernteerträge aus fast allen Teilen des Landes dieses Jahr übereinstimmend als recht günstig bezeichnet wurden, so erhellt daraus um so mehr der ganze Ernst der gegenwärtigen Lage in Rußland. Zentralrußland und die nördliche Ukraine haben dieses Jahr eine gute Mittelernte verzeichnet, die großen Kornkammern Rußlands im südlichen Teil der Ukraine sowie in der Krim, vornehmlich die Distrikte Odessa, Cherson und Nikolajew meldeten so gut wie keine Mißernte. Nach einer Angabe des „Obersten Statistischen Komitees" stellt sich, berechnet nach dem Durchschnittsertrag einer russischen Flächeneinheit, der Gesamtertrag der diesjährigen Ernte auf 115,6 Prozent gegenüber nur 106 Prozent der des vorigen Jahres. In Puds ausgedrückt, ergibt sich für die russische Gesamternte des Jahres 1927 ein Wert von 4433 Millionen, der von derjenigen dieses Jahres sogar noch um volle 487 Millionen Puds übertroffen wird. Selbst wenn diese Zahlen übertrieben sein sollten, den Beweis eines gewissen agrarpolitischen Erfolges — der sich erst bei genauerer Betrachtung als fragwürdig erweist — ergeben sie zweifellos nach außen. Und dennoch droht heute Rußland wieder das Gespenst der Hungersnot, deren Folgen kaum weniger katastrophal ausfallen würden als die der Hungerwellen des Jahres 1921?

Seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herrscht in Rußland bekanntlich der kleinbäuerliche Betrieb innerhalb der Landwirtschaft vor. Als unverhofftes Geschenk bescherte die Revolution von 1917 der Masse russischer Kleinbauern einen beträchtlichen Länderzuwachs, teils aus enteigneten Ländereien früherer Großgrundbesitzer, teils aus Pachtland, das den Pächtern zu eigener Bewirtschaftung frei überlassen wurde. Aber die Lasten unerhört hoher Naturalsteuern, welche die Sowjetregierung in völliger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse der Bauernschaft auferlegte, beraubten letztere jeglicher Sympathien, die sie anfangs dem bolschewistischen Regime entgegengebracht hatte. Ein wütender Kampf zwischen Regierung und Bauernschaft entbannte seitdem, der von den Sowjets mit brutaler Rücksichtslosigkeit, von den Bauern durch erbittertsten Widerstand geführt wurde, ohne bisher zu einem endgültigen Abschluß gelangt zu sein. Die gewaltsamen Agrarreformen der Sowjets nach den Bürgerkriegen hatten jedenfalls einen Zustand gezeitigt, der im strikten Gegensatz zu den allgemeinen Richtlinien des Bolschewismus stand und deshalb mit allen Mitteln beseitigt werden mußte. Außerdem hatte man in Moskau durch Zerschlagung der von Stolypin 1908 begonnenen vernünftigen Agrarreform, welche die Züchtung eines leistungsfähigen Bauernstandes bezweckte, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Alle starken, produktiven Elemente innerhalb der russischen Bauernschaft wurden von den Sowjets rücksichtslos durch hohe Steuern, Requisitionen und Entziehung wichtiger menschlicher und mechanischer Arbeitskräfte niedergehalten, während man den kleinsten Krautern und Tagelöhnern unvergleichlich höhere Rechte „aus sozialpolitischen Gründen" einräumte. Der Klassenhaßgedanke mußte zur Förderung dieses Bestrebens wie so oft in Rußland auch hier Vorspanndienste leisten. Der Vorsitzende der Zentralexekutive der Arbeiter- und Soldatenräte Sowjetrußlands, Swerdlow, erklärte öffentlich in einer Ausschußsitzung: „Nur in dem Fall, wenn wir das Dorf in zwei unversöhnliche Kampflager zerreißen können, wenn wir dort denselben Bürgerkrieg zu entfalten vermögen, wie er sich in den Städten abgespielt hat, erst wenn es uns gelingt, die Armen des Dorfes gegen die Dorfbourgeoisie zu treiben, können wir sagen, wir hätten im Dorf das getan, was wir in den Städten vollbracht haben."

Die Saat des Hasses ging unverzüglich auf und zeitigte vielfältig Früchte. Das ganze Dasein der russischen Bauernschaft wird durch diese wahnwitzigen Methoden des Bolschewismus vergiftet und entsittlicht. Große Geld- und Güterwerte wurden in den Händen moralisch gelockerter Elemente nutzlos verplempert. Was half es, wenn man von Moskau aus unrentable Kleinbetriebe mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen versorgte und gleichzeitig den Geist des freien Bauern auf freier Scholle durch kommunistische Hirngespinste lähmte.

Heute liegen die Dinge so: die russische Landwirtschaft ist nicht mehr in der Lage, die Bevölkerung des Landes ausreichend mit Getreide zu versorgen. Trotz der verhältnismäßig günstigen Weizenernte wird nach jüngst abgegebenen Sachverständigengutachten die russische Wirtschaft rund 250 bis 300 000 Tonnen ausländischen Weizen einführen müssen. Die russische Bevölkerung vermehrt sich jährlich um etwa 3,3 Millionen Köpfe, was einer jährlichen Steigerung des einheimischen Getreidebedarfs von 700 000 Tonnen entspricht. An eine Ausfuhr in nennenswertem Umfange — Rußlands Getreideexport war vor dem Kriege bedeutend — kann unter diesen Umständen nicht gedacht werden. Die Sowjetregierung wird sich darauf beschränken müssen, künftig die Ernährung der einheimischen Bevölkerung zu sichern; daß diese Sicherung schon heute bedenkliche Schwierigkeiten bereitet, beweisen die unliebsamen Vorkommnisse der jüngsten Zeit.

Endlich eine Basis?

Verhandlungen nach mehrstündiger Dauer auf heute vertagt

Von unserm ständigen Korrespondenten

Doch noch Zwischenlösung?

☆ Düsseldorf, 28. Nov. **Ueber den Verlauf der am gestrigen Dienstag unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann wiederaufgenommenen Parteiverhandlungen erfährt unser ☆-Mitarbeiter, daß bisher nicht die geringsten Fortschritte in Bezug auf eine Annäherung der Parteien erreicht werden konnten.** Während der Verhandlungen gaben die Vertreter der Metallarbeiterverbände ihrem Befremden über die am Dienstag voriger Woche veröffentlichten Darlegungen der Arbeitgeberseite über die

Unterbrechung der Verhandlungen

Ausdruck, da diese Angaben eine Verletzung der vereinbarten Schweigepflicht darstellten. Von Arbeitgeberseite wurden die Einwände der Gewerkschaftsvertreter zurückgewiesen. Gleichzeitig wurde nochmals der bekannte Standpunkt der Unternehmervertreter in Bezug auf die Ursache des Stockens der Verhandlungen eingehend dargelegt. Nach der Mittagspause wurden gegen 4 Uhr die Parteiverhandlungen wieder aufgenommen. Die Gewerkschaftsvertreter

der kleinen Verhandlungskommission

stehen mit den Bezirksleitern und Geschäftsführern der Metallarbeiterverbände, die ebenfalls in drei getrennten Räumen im Regierungsgebäude anwesend sind, in engstem Kontakt. **Wie wir hören, beharren die Parteien nach wie vor auf ihrem Standpunkt und keine der Parteien scheint zu weiteren Zugeständnissen bereit zu sein. Im Mittelpunkt aller Schwierigkeiten steht der verbindliche erklärte Schiedsspruch. Der Deutsche Metallarbeiterverband erklärte, daß er keinesfalls über die in der Sitzung von Montag vergangener Woche unterbreiteten gemeinschaftlichen Vorschlägen der drei Metallarbeiterverbände hinausgehen könne.**

*

Gegen 20,30 Uhr wurden gestern abend die Verhandlungen unterbrochen und auf heute nachmittag (15 Uhr) vertagt. Ueber Stand und Aussichten wurde von allen Beteiligten strengstes Stillschweigen bewahrt. Wie ein Berliner Blatt wissen will, sind die Gewerkschaften bereit, den Vorschlag Bergemann anzunehmen, der für die Wiederaufnahme der Arbeit eine Zwischenlösung vorsieht, wonach die Arbeiter zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen, bis das Reichsarbeitsgericht entschieden hat (dem übrigens bisher noch kein Revisionsantrag zugegangen ist). Ein Korrespondenzbüro teilt mit: „Die Arbeitgeber wollten die gestrige Verhandlung zu einer Einigung führen. Jedoch erklärten die Gewerkschaftsvertreter, an dem Vorschlag des Regierungspräsidenten Bergemann vom 9. November und an ihrem Ergänzungsvorschlag hierzu festhalten zu müssen. Sie baten die Arbeitgeber, im Laufe des Mittwoch hierzu nochmalz mit ihren Mitgliedern besonderz Stellung zu nehmen. Die Gewerkschaften glauben, daß dieser Vorschlag die beste Grundlage sei, die Bewegung für beide Teile zu einem günstigen Erfolg zu führen." Vielleicht kommt es doch heute noch zur Einigung.

Deichbrüche in Holland

Von unserm ständigen Korrespondenten

☆ Amsterdam, 28. Nov. **Die Hochwasserkatastrophe droht denselben Umfang wie die des Jahres 1916 anzunehmen. Das Hochwasser hat in allen Provinzen unermeßlichen Schaden angerichtet. Halbe Provinzen sind überflutet.** Besonders umfangreich sind die Verheerungen in Rotterdam. Durch den heftigen Nord-West-Sturm wurde das Wasser über die Deiche in die Binnenstadt getrieben. Fast sämtliche Straßen dieses Stadtteils waren überströmt. Das Wasser drang in die Keller; der gesamte Straßenbahn- und Autoverkehr stockte. In der Umgebung von Amsterdam sind kilometerweite Strecken von den Fluten überströmt. Das Overdiemensche Poldergebiet ist ernstlich bedroht. Zwischen Baaren und Amersfoort gleicht die Landschaft einem See. Bei Barendrecht und Ridderkerk wurden die Deiche an mehreren Stellen durchbrochen. Bei Barendrecht ist der Außendeich längs der Alten Maas in einer Länge von 100 Meter durchbrochen worden. **Der ganze Jan Gerritsen-Polder steht unter Wasser. Zahlreiches Vieh ist ertrunken. Viele Häuser stehen bis zum Dach unter den Fluten. Die Landschaft bietet einen schauerlichen Anblick. Die Baumkronen ragen aus dem Wasser, auf dem zahlreiche Trümmer und Kadaver treiben.** In Puttershoek mußte sich die Bevölkerung in Kähnen in Sicherheit bringen. Es besteht die Gefahr, daß ganz Barendrecht überflutet wird. Auf den Deichen sieht man unzählige Hühner, Enten und anderes Geflügel, das sich hier in Sicherheit gebracht hat. In Zwolle und Maasluis hat der Sturm das Wasser in die Binnenstadt getrieben.

1930 Nordpolfahrten

Privatnachrichtendienst

z Berlin, 28. Nov. **Im Reichsverkehrsministerium begannen gestern vormittag Verhandlungen zwischen Dr. Eckener, Nansen als Vorsitzenden der Gesellschaft zur Erforschung der Aktis und Reichsverkehrsminister von Guérard über die beabsichtigten Nordpolfahrten des „Graf Zeppelin".** An den Besprechungen nimmt auch der Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialdirigent Brandenburg und der zuständige Referent Ministerialrat Mühlig-Hoffmann teil. Bekanntlich hat sich das Reich in seinem Vertrag mit der Luftschiffbau G. m. b. H. ausbedungen, daß der „Graf Zeppelin" 2 Fahrten für die Gesellschaft zur Erforschung der Arktis unternehmen soll. Die Verhandlungen ergaben, **daß der Luftschiffbau Zeppelin das Luftschiff „Graf Zeppelin" im Jahre 1930 zu zwei arktischen Forschungsfahrten gegen angemessene Kostenerstattung zur Verfügung stellen wird.** Eckener wird nunmehr in den Vorstand der internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff eintreten.

Verleitung zur Annexion

Privatnachrichtendienst

Die „Großen" in Berlin

z Berlin, 28. Nov. Gestern fand im preußischen Innenministerium eine Besprechung der Oberbürgermeister der Städte Dortmund, Bochum, Essen, Gelsenkirchen-Buer, Duisburg und Düsseldorf mit dem preußischen Minister des Innern über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes statt. Nach halbamtlicher Verlautbarung legten die Herren dem Minister ihre Ansichten darüber dar, **„wie das jetzt noch ländliche Gemeindegebiet (!) im Ruhrbezirk unter Beachtung wirtschaftlicher Zusammenhänge den Städten des Ruhrgebietes angegliedert werden könne. Minister Grzesinski verschaffte sich durch Zwischenfragen darüber hinaus noch einen Einblick in die Wünsche der Städte, erklärte jedoch ausdrücklich, daß diese Besprechung nur informatorischen Charakter habe und daß er eine positive Stellungnahme zu den Informationen der Oberbürgermeister nicht nehmen könne.** Es wurde im übrigen vereinbart, über den Inhalt der Besprechungen nichts zu veröffentlichen. **Wenn es dem Minister technisch möglich ist, wird er Anfang Dezember in Begleitung des Umgemeindungsreferenten, Ministerialdirektor Dr. von Leyden, sowie einiger anderer höherer Beamter ins Ruhrgebiet reisen, um sich an Ort und Stelle noch einen persönlichen Eindruck über die bestmögliche Lösung der kommunalen Neugliederung im Westen zu verschaffen.**

*

Wer gibt diesen Herren Auftrag, die Angliederung des gewiß nicht so ländlichen „Zwischenraumes" zu fordern? Wäre er so ländlich, wie sie das darstellen, bestünde gewiß nicht der Wunsch, ihn zu besitzen. Hier würde der Staat eine Annexion für 6 machthungrige Oberbürgermeister vornehmen, die wider alle Vernunft und alles Selbstbestimmungsrecht wäre. Wir wollen hoffen, daß man in Berlin den Sinn der Demokratie, der Selbstbestimmung nicht so arg verkennt, wie ihn die „Großen Sechs" verkennen. Vorspanndienste für sie zu leisten, sollte der Staat bald und eindeutig abzulehnen wissen.

„Margarete von Preußen" verurteilt

Privatnachrichtendienst

Seitenstück zum Fall Domela

§§ Erfurt, 28 Nov **Gestern begann vor dem Großen Schöffengericht der Prozeß gegen die 42 Jahre alte Dienstmagd Martha Barth aus Berka, die fast gleichzeitig mit Harry Domela in Thüringen als „Prinzessin von Preußen" jahrelang die unglaublichsten Hochstapeleien verübte und verüben konnte.** Martha Barth ist 1886 in Bad Berka als uneheliches Kind geboren. Aus ihrer Schulzeit wird erzählt, daß ihr von Verwandten erklärt worden ist, ihr richtiger

Vater sei ein adliger Forstassessor.

Das soll nicht ohne Eindruck auf das kindliche Gemüt geblieben sein. 1911 kam sie zum erstenmal nach Erfurt, wo es ihr sehr schnell die Soldaten angetan hatten. Sehr häufig wechselte sie ihre Stellung, kam dabei aber auch mehrfach in fürstliche Häuser, wo sie mit ihrem angeborenen Talent nicht nur Kenntnisse der Familiengeschichte sich leicht aneignete, sondern auch Umgangsformen und höfische Sitten kennenlernte Sie wird aber auch straffällig wegen

Betrugs, Diebstahls und Urkundenfälschung.

1918 schenkt sie einem Töchterchen das Leben. Noch heute bezeichnet sie einen jetzt in Holland befindlichen Pfarrer als Vater. Das Kind bringt sie bei einem Försterehepaar auf dem Thüringer Walde in Pflege. Frei und ledig zieht sie wieder hinaus in die Welt, abermals in Schlösser bei Fürsten, Grafen und Hofmarschällen. Im Frühjahr 1921 kehrt sie wieder nach Erfurt zurück und nun nahm die hier in Frage kommende

Komödie ihren Anfang.

Sie lernt die beiden Inhaberinnen eines Putzgeschäftes kennen, die es sich nie haben nehmen lassen, den Angehörigen des Hohenzollernhauses zu jedem Gedenktage ihre Glückwünsche schriftlich darzubringen. Die Heiligtümer des Hauses der beiden alten Damen waren Briefe und Karten, die sie aus Berlin und Potsdam als Antwort auf die Glückwunschschreiben erhielten. Die Verbindung war also glänzend gegeben, die

reichen Kenntnisse der Martha Barth

über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Fürstengeschlechter und vor allem des Hohenzollernhauses genügten, um das Trio in inniger Freundschaft und huldvollster Ergebenheit zusammenzuschließen. Bald mußte der „hohe Gast" völlig in das Haus der Putzmacherinnen übersiedeln, und inzwischen war es auch an der Zeit, den Gastgeberinnen gegenüber das bisher wohlweislich behütete Inkognito zu lüften. Jetzt war es heraus, eine wahrhaftige Hohenzollernprinzessin hatte man vor sich:

„Margaretha von Preußen",

außereheliche Tochter der früheren Königin Sophie von Griechenland (der Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers). Ihr Vater sei ein Prinz von Asturien. Doch habe sie der frühere König Georg von Griechenland anerkannt, und mit 14 Jahren sei sie von ihrer Mutter mit dem damaligen Kronprinzen Boris von Bulgarien vermählt worden. Diese ihre unglückliche Ehe sei jedoch bald wieder geschieden worden,

dann habe sie der frühere Kronprinz Wilhelm von Preußen heimlich entführt, und auf einer Alp sei sie ihm mit Einwilligung der Kaiserin zur linken Hand angetraut worden,

weswegen der Kronprinz dann nach Danzig versetzt worden sei. Diese ganze Mär begegnete nicht den ge-

Geständnis Damms?

Von unserm ständigen Korrespondenten

s Berlin, 28. Nov. **Die Wiederfreilassung des Regierungsrats Damm erfolgte nach umfassendem Geständnis.** Das Strafverfahren nimmt seinen Fortgang. Auch gestern früh fanden wieder bei einer Reihe prominenter Persönlichkeiten der Reichshauptstadt polizeiliche Durchsuchungen statt. Inwieweit die Beschuldigungen Damms gegen Dritte zutreffend sind, muß erst die Untersuchung ergeben. Damm ist es verboten worden, Berlin zu verlassen. **Gegen nicht weniger als 19 Persönlichkeiten hat Damm schwere Beschuldigungen erhoben und sich als der Verführte hingestellt.**

---

ringsten Zweifeln. Die beiden Frauen schwelgten in Seligkeit. Mehr als 1½ Jahre wohnte die „Prinzessin" in diesem Hause. Die beiden Putzmacherinnen sorgten nicht nur für Martha Barths Unterhalt und Kleidung, sie bezahlten auch die Schulden und die häufigen Reisen. Als Trost genügte ihnen die Versicherung, daß ein großes Vermögen von seiten des „königlichen Vaters" in Aussicht stände.

Mehr als 10 000 Mark hat die beiden der Aufwand für Martha Barth gekostet, und das Ende war — der Konkurs des Geschäfts.

Inzwischen war in der „Gesellschaft" Erfurts und der weiteren Umgebung, in dem in Thüringen sehr stark vertretenen früheren Hofkreise der Aufenthalt der „Margarete von Preußen" bekannt geworden. Das kam dieser sehr zustatten, denn die Erlöse aus Betrügereien, Urkunden- und Wechselfälschungen reichten bei weitem nicht aus. Man kannte die vielen Schulden, die unter dem Namen einer „Gräfin Rittberg" und „Frau Pfarrer Bergmann" liefen, **und in demselben Maße wie die Schulden, steigerte sich das**

Wettrennen um die Gunst der „Prinzessin",

der man gerne mit Geldmitteln unter die Arme griff und die gar nicht mehr in der Lage war, den zahllosen Einladungen in vornehme Häuser restlos zu folgen. Wie für Domela, so gab es auch für sie kein Zurück, denn je mehr sie betonte, gar keine Prinzessin zu sein, um so mehr wuchs ihr Ansehn. Martha Barth wandte sich dann von Erfurt nach dem Thüringer Wald (Thüringen scheint die beste „Kurstätte" für Pseudoprinzen und andere „Kgl. Hoheiten" zu sein. Ob man keine Nase für das Unechte hat!), wo sie vor allem dem Badeort

Ilmenau die Ehre ihres Besuches

erwies. Von dort weiß man, daß es der Feste kein Ende gab. Es half ihr auch nichts, daß sie sich auf dem Auerhahn bei Ilmenau als Martha Barth einquartierte. Sie war „erkannt", und da gab es kein Entweichen. Man überschüttete sie mit Blumen und Geschenken. Adlige und Fabrikanten mit ihren Familien strömten in das herrliche Bergidyll. Inzwischen waren die beiden Putzmacherinnen der „Prinzessin" nach Berlin nachgefahren. Vom Bahnhof Potsdam aus gingen sie nach dem Palais des Prinzen August Wilhelm,

um hier die Prinzessin Margarete zu sprechen. Hier erfuhren sie, daß Prinzessin Margarete von Preußen bereits 1850 gestorben sei.

Sie erfuhren weiter, daß ihre Freundin keine leibliche Prinzessin, sondern nur eine Hausangestellte im prinzlichen Hause sei. Auch das erfährt man in Erfurt und in Thüringen, aber die Dinge ändern sich nicht. Da keine Anzeigen erfolgen, nimmt sich die Kriminalpolizei Erfurt der Sache an, und Ende August erfolgte die Verhaftung der Hochstaplerin. — In der gestrigen Verhandlung wurden zunächst eine Anzahl kleinerer Fälle — insgesamt sind es 26 — behandelt. Ein Erfurter Arzt, der

von der Barth geschädigt worden

sein soll, soll, wie die Angeklagte behauptet, von ihr viele Geschenke erhalten haben. **Dieser Arzt sei früher Demokrat gewesen, habe aber, als er erfahren habe, daß sie in Verbindung mit Fürstenhäusern stehe, seine Gesinnung geändert und sei kaisertreu geworden.** Die Angeklagte erklärte: „Je mehr ist ableugnete, daß ich fürstlicher Herkunft sei, desto verrückter waren die Menschen!" Dann wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Die Putzmacherin Fräulein Frieda Herold bekundet, sie habe der Barth u. a. eine Wäscheausstattung für über eine Million Papiermark geliefert.

Für den „notleidenden Kronprinzen"

allein habe die Barth 6000 Papiermark von der Herold erhalten. Einmal sei der Kronprinz sogar nach Angabe der Barth in Erfurt überfallen worden und hätte 200 *M* gebraucht. Ein anderes Mal hätte man ihm 30 000 *M* zurückerstatten müssen. Die Zeugin bekundete, sie habe ihren Schmuck und andere Dinge nach dem Leihhause getragen, bloß um der Barth Geld zu beschaffen. Sie habe auch Briefe gesehen, die angeblich vom Kronprinzen stammten und mit dem Kosewort „Muscherich" unterschrieben waren. 2 weitere Zeuginnen erklären, die Angeklagte habe sich ihnen gegenüber als

Großfürstin von Rußland oder als Gräfin Rittberg

ausgegeben. Dann wurde das Gutachten des Sachverständigen Dr. Rohde gehört. Er erklärte, daß von einem Schwachsinn bei der Angeklagten nicht die Rede sein könne. Die Anfälle der Angeklagten stammten schon aus der Pubertätszeit. Ihre Traumerscheinungen seien wahrscheinlich hysterischer Art. Ihre ethischen Begriffe seien mangelhaft entwickelt, sie sei psychopatisch mit hysterischem Charakter und habe Neigung zu phantastische Lügen. Paragraph 51 komme nicht in Frage. Berücksichtigt müsse aber werden, daß sie minderwertig und degenerativ sei.

Der Staatsanwalt beantragt gegen die Barth wegen fortgesetzten Betruges, fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuches in einem Falle eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis.

2 Jahre Gefängnis

Eigene Drahtmeldung

z Erfurt, 28. Nov. **Die Angeklagte Martha Barth wurde wegen Rückfallbetruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen, wegen Betruges in einem Fall und wegen Unterschlagung in einem Fall zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.** Nach sechsmonatiger Haft tritt Strafaussetzung von 3 Jahren ein unter der Bedingung, daß sie sich gut führt und zeigt, daß sie arbeiten kann. Die Kosten des Verfahrens trägt teils die Angeklagte, teils die Staatskasse. **In der Begründung des Urteils wird als belastend bezeichnet, daß die Angeklagte kalt und herzlos besonders im Falle Herold vorgegangen sei. Sie habe dies einfältige Opfer bis aufs Blut ausgelogen und den Pfarrer Bergmann durch ihre Drohbriefe und Karten beinahe um seine Stellung gebracht. Zu Gunsten der Angeklagten sprechen die ungewöhnliche Leichtgläubigkeit ihrer Opfer und die Inflationszeit, in der die Begriffe Recht und Unrecht verwischt gewesen seien.**

Italienisch-französische Konferenz in Nizza

s Mailand, 28. Nov. (Von unserem Vertreter.) Nach römischen Meldungen reist die italienische Delegation zur Aufnahme der Mittelmeerbesprechungen mit Frankreich am 30. November nach Nizza ab.

London dementiert Japan-Bündnis

♂ London, 28. Nov. (Pritabericht.) Wie von autoritativer Seite mitgeteilt wird, hat die britische Regierung nicht die Absicht, den Bündnisvertrag mit Japan nach Ablauf zu erneuern.

Militär gegen Räuberbande

Von unserm ständigen Korrespondenten

Griechenland greift durch

s Mailand, 28. Nov. „Corriere della Sera" meldet aus Athen: **„Die Militäraktion in Griechenland gegen die Räuberbanden hat bis Montag zu über 3000 Festnahmen gesuchter Banditen geführt. Die Grenzübergänge bleiben gesperrt.**

Thiel meldet seine Forderungen an

✶ Berlin, 28. Nov. (Von unserem Vertreter.) **Ueber die Verhandlungen des Zentralvorstandes der D. V. P. kann noch mitgeteilt werden, daß der Abgeordnete Thiel Freitag abend seine Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung der Angestellten- und Arbeiterschaft in den Parlamentsvertretungen und den Aemtern der Parteien in einer längeren Rede begründete.** Er legte eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung vor, die lediglich für die innere Orientierung der Partei bestimmt ist und deshalb der Oeffentlichkeit nicht übergeben wird. Die Auseinandersetzung verlief ohne jede Schärfe und fand in einer Rede des Parteiführers Stresemann einen harmonischen Abschluß.

Stalin hat sich durchgesetzt

)) Moskau, 28. Nov. (Privatbericht.) Stalin und das Polite-Büro haben mit ihrer Politik einen vollen Sieg über ihre politischen Gegner davongetragen. **Das Zentralkomitee der Allrussischen Kommunistischen Partei schloß nach einwöchiger Debatte seine große Zusammenkunft mit einer Resolution, die die industrielle, Agrar- sowie Innen- und Außenpolitik des Polite-Büros ausdrücklich billigt. Stalin hat sich damit gegen alle seine Gegner glänzend durchgesetzt.**

Start in die Große Koalition

Privatnachrichtendienst

Müller bei Hindenburg

§§ Berlin, 28. Nov. Die Koalitionsgespräche haben mit Reichstagsbeginn gestern ihren Anfang genommen. **Bei seinem gestrigen Besuch beim Reichspräsidenten verständigte Reichskanzler Müller v. Hindenburg, daß er die wieder in Berlin versammelten Fraktionen der Regierungsparteien alsbald vor eine Entscheidung über die Koalitionsfrage stellen wolle.** Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten ferner über die Lage im Ruhrkonflikt Bericht erstattet. Wenn Müller vorgibt, alsbald auf eine Entscheidung in der Koalitionsfrage zu drängen, so muß demgegenüber betont werden, daß das Zentrum sich vorläufig in keinerlei feste Verhandlungen einlassen wird, da es zunächst einmal den Parteitag am 7. Dezember in Köln abwarten will. Etwaige Verhandlungen vor diesem Termin können also nur vorbereitenden Charakter tragen. Müller selbst scheint zuversichtlich zu sein. Er glaubt, die Verstimmungen wegen des Panzerkreuzers bei der Deutschen Volkspartei aus dem Wege räumen zu können mit der Zusicherung, daß die Sozialdemokratie jetzt die Entscheidung des Reichstages respektiere und bei den folgenden Raten den Kampf nicht von neuem aufnehmen werde. Er glaubt auch, die Schwierigkeiten die sich aus der Finanzlage und aus dem Streit um das Konkordat ergeben, aus der Welt schaffen zu können, so daß er mit einem Abschluß der Besprechungen noch vor Weihnachten rechnet. Man ist aber vor der Hand noch skeptisch. Man begründet die Notwendigkeit zu sofortigen Verhandlungen so: „Es ist den Bemühungen des Reichsfinanzministeriums im Verein mit den anderen Reichsressorts gelungen, das gewaltige Defizit des neuen Reichshaushaltes für 1929 von 600 auf 500 Millionen herabzudrücken, und zwar durch Umgruppierungen und Abstriche innerhalb des Etats. **Dagegen wird zur endgültigen Redigierung des neuen Haushaltsplanes immer dringender das Zustandekommen einer auf fester koalitionsmäßiger Bindung beruhenden Reichsregierung erforderlich, weil man kaum das Wagnis unternehmen kann, den Haushaltsplan in seiner jetzigen Form vor den Reichstag zu bringen, ohne die Gewähr zu haben, daß eine Mehrheit für die Regierung bereit ist, die erforderlichen Mehreinnahmen auf steuerlichem Gebiet, die die Reichsregierung vorschlagen muß, zu bewilligen und zur Annahme zu bringen.** Aber auch auf dem bedeutsamen Gebiet der Steuervereinheitlichungsgesetzgebung würde das Fehlen einer geschlossenen Regierungskoalition jede positive Arbeit im Reichstag unmöglich machen. Nachdem jetzt das Reichskabinett auch offiziell beschlossen hat, seine vom Reichsrat auf dem Gebiete der Hauszinssteuer, der Beamtenübernahme usw. stark veränderte Vorlage doch zusammen mit den Reichsratsbeschlüssen als Doppelvorlage dem Reichstagsplenum zu unterbreiten, **würde es leicht möglich sein, daß aus rein taktischen Gründen dieses ganze Steuerreformwerk zu Fall kommt, wenn nicht einmal die Parteien der Großen Koalition zu ihm stehen." Der Kanzler hat denn auch gestern nachmittag bereits eine vorbereitende Besprechung mit Vertretern der hinter seiner Regierung stehenden Parteien, nämlich der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten, der Deutschen und der Bayrischen Volkspartei abgehalten. Die Hauptbesprechungen beginnen am Freitag.**

Wieder Reichstag

Eigener Parlamentsdienst

z Berlin, 28. Nov. **Nach kurzer Pause nahm der Reichstag am Dienstag seine Vollsitzungen wieder auf.** Er hat vor Weihnachten nun noch eine Reihe von kleinen Vorlagen zu erledigen, denn der Haushaltsplan für 1929, der das Kernstück der Winterarbeit des Reichstages bildet, ist wegen der ungeklärten politischen Lage vom Reichskabinett noch nicht erledigt worden. Die Sitzung bekam gleich einen lebhaften Auftakt dadurch, daß die Nationalsozialisten die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelten. Es handelte sich dabei um eine Entscheidung über einen Einspruch, den der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Göbbels gegen zwei Ordnungsrufe erhoben hatte, die ihm in einer früheren Sitzung erteilt worden waren. Das Haus füllte sich sehr rasch an. Die Mehrheit verwarf den nationalsozialistischen Einspruch, für den mit den Antragstellern nur noch die Kommunisten und die Deutschnationalen stimmten. **Es folgte dann die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den Reichswirtschaftsrat. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius begründete kurz die Vorlage, die bereits dem vorigen Reichstag vorgelegen hat, wegen der Reichstagsauflösung aber nicht mehr erledigt wurde.** Der Minister bat um baldige Verabschiedung des Gesetzentwurfes. Der Aeltestenrat hatte angeregt, die Vorlage ohne Aussprache einem Ausschuß zu überweisen. Trotzdem entwickelte sich eine längere Auseinandersetzung. Der sozialdemokratische Abg. Tarnow begrüßte den Gesetzentwurf. Der Abg. Hergt (DN.), der bisherige Vizekanzler, setzte sich für ein zweites Kammersystem ein. Der Abg. Hermes (Z.) meinte, eine Erweiterung des Initiativrechts des Reichswirtschaftsrates wäre zu begrüßen. Abg. Benthien (DVP.) betonte, die Volkspartei entziehe sich nicht der Aufgabe, auch an die Verfassungsreform heranzugehen. Aber der Reichswirtschaftsrat sei nicht mit einer zweiten Kammer zu vergleichen. Die Mittelschichten und die Angestellten müßten in ihm bessere Vertretung finden. Abg. Dunkel (WP.) beanstandete die ungenügende Berücksichtigung des gewerblichen Mittelstandes in dem endgültigen Reichswirtschaftsrat u. kündigte Aenderungsanträge an. Abg. Meyer-Berlin (Dem.) forderte bessere Berücksichtigung der Hausfrauen, der Handelsvertreter, der freien Berufe und des Beamtentums im Reichswirtschaftsrat. Abg. Hepp (Chr.-Nat. Bauern-P.), der Präsident des Reichslandbundes, forderte mindestens ein Drittel der Mitglieder des Reichswirtschaftsrats für die Landwirtschaft. Unter lebhaften Gegenrufen bezeichnete der Redner den gegenwärtigen Staat als bauernfeindlich. Als der Redner erklärte, das landwirtschaftliche Notprogramm wäre anders ausgefallen, wenn es Minister Schiele nach seinen Wünschen hätte gestalten können, rief Vizepräsident von Kardorff den Redner zur Sache. Als Abg. Hepp darauf erwidern wollte, erklärte der Vizepräsident, er verbitte sich jede Kritik seiner Maßnahmen. Der deutschnationale Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses wurde abgelehnt. Die Vorlage ging an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß. **Es folgte die erste Beratung der Handwerksnovelle.** Danach tritt an Stelle des indirekten Wahlrechts zu den Handwerkskammern die unmittelbare geheime und gleiche Wahl. Alle Handwerksbetriebe werden in Handwerksrollen eingetragen, die gleichzeitig die Wählerlisten für die Handwerkskammern darstellen. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wies darauf hin, daß mit dieser Vorlage ein Versprechen der Regierungserklärung eingelöst werde. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage das Handwerk in seiner Organisation zum Segen der Wirtschaft weiter festigen möge. Auch diese Vorlage wurde dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen. Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch

Lohnkonfliktbesprechung Müller—Braun

s Berlin, 28. Nov. (Von unserem Vertreter.) Die Kabinettssitzung am Montag befaßte sich auch mit dem Ruhrkampf. **Nach der Sitzung fand eine längere Besprechung des Kanzlers mit dem preußischen Ministerpräsidenten statt.**

Die Lenne fällt

Wie der Hochwasserdienst in Finnentrop meldet, war der Pegelstand der Lenne, der Montagmorgen noch einen Stand von 2,50 Meter zeigte, am Montagabend 8 Uhr auf 2,20 Meter zurückgegangen. Der Sturm hat nachgelassen. Mit dem eintretenden Neumond scheint die Gefahr des Hochwassers überwunden zu sein.

Kunstrundschau

Gelsenkirchen — Bochum.

Im Gelsenkirchener Hans-Sachs-Haus gab die Stadtverwaltung der Musikgemeinde Gelegenheit, den jugendlichen Meistercellisten Emanuel Feuermann (Wien) der sich vor etwa 10 Jahren schon in Köln die Sporen verdiente, konzertieren zu hören. Es geschah während der zweiten Kammermusikveranstaltung. Der hochbegabte Künstler verweilte bei Werken von Locatelli, Tartini, Bach, Brahms, Reger und Popper, deren Ausführbarkeit nicht nur virtuose Einstellung, sondern vielmehr noch blühenden Ton und reife Gestaltung verlangte. Grundmusikalischer Geschmack sorgt dafür, daß jede Gabe tadelfrei ins Klingen umgesetzt wurde, während Willy Jinkertz am Klavier den Solisten gewandt zu begleiten verstand. Solch prächtig aufeinander abgestimmtes Musizieren schuf den Anwesenden einen Genuß seltenster Art. — Die Orgel des Hans-Sachs-Hauses meisterte Anton Nowakowski von den Folkwangschulen Essen, ehedem Lehrer für Orgelspiel an der deutschen Musikakademie in Prag. Sein Programm berücksichtigte außer Bach, der mit Choralvorspielen, kleinen Präludien und Fugen und zwei größeren Arbeiten vertreten war, Max Reger, Fidelio Fincke und César Franck. Die Durchführung der sich gestellten Aufgabe erforderte ein sehr hohes Maß physischer und seelischer Kraft. Zudem wurde die geistige Verwandtschaft mit den verschiedensten Stilarten kompositorischen Schaffens erwartet. Nowakowski stand allen Gaben bei technischer Sicherheit ungewöhnlich nahe und holte aus ihnen mittels der zahlreichen Spielhilfen einer modernen Orgel reizvolle Klangwirkungen heraus, die jeglicher Sucht zum Effekt aus dem Wege gingen und sich mit Erfolg einzig an das Nacherleben wandten.

Im Bochumer Stadttheater nahm man von der großformatig in Szene gesetzten Aufführung der „Elektra" von Richard Strauß die zwingendsten Eindrücke mit. Bella Fortner-Halbaerth in der Titelrolle, Else Dröll-Pfaff als Klytämnestra, Käthe Teuwen als Chrysothemis, Wilhelm Trieloff als Orest und Karl Jank-Hoffmann als Aegisth, sowie das Ensemble der Mägdestellten künstlerische Leistungen erstklassigen Grades heraus. Man mußte nur immer wieder staunen, wie menschliche Stimmen diesen hochgespannten Anforderungen der Partitur derart restlos genügen können, wenn sie zudem das Körperspiel so lebhaft den Forderungen des seelischen Ausdrucks untertänig machen. Nach dieser Richtung verdient die Tat der Hauptrollenträger besondere Hochachtung und Wertschätzung. Nicht minder restlos befriedigte Grete Siegert als Violetta in Verdis „La Traviata". Wie schlackenfrei ihr elastisch gehorchender KoloraturSopran ansprach, durchhielt und namentlich im Pianissimoregister die schweren Gemütserschütterungen der Verlassenen kenntlich machte, muß man miterlebt haben! Einzigartig in der Zeichnung von Ton und Bewegung war auch Holger Börgesen als Georg Cermont. Die erneute Aufnahme des „Parsifal" von Wagner in den Spielplan ehrte wiederum Dr. Saladin Schmitts Feingefühl, das Werk nur gelegentlich als feierliche Handlung über die Bretter zu schicken und dann die Darstellung zu garantieren. Selbstverständlich hatten Kapellmeister Paul Drach, Richard Hillenbrand (Chöre), Hans Bohnhoff, Bella Fortner-Halbaerth, Robert von der Linde und Wilhelm Trieloff ihren starken Anteil am vollen Gelingen des großen Werkes. — Das städtische Orchester und der Musikverein gedachten unter der feinfühlenden Führung Professor Reichweins Franz Schuberts durch die Aufführung der Großen Messe in Es-Dur, deren weiche und leidenschaftgesättigte modulierte Partien stimmungsdurchtränkt zur Wiedergabe kamen, weil das Technische souverän beherrscht wurde. Unter den Solisten befriedigten in hohem Maße Martha Heinemann, Lilli Röttgen und Ewald Kaldeweier. Auf kammermusikalischem Felde nahm sich Schuberts das Treichlerquartett. Arno Schütze, Heinrich Block, Arthur Fischer, Claus Voß und Max Uhlein durch die sorgfältig studierte Darbietung des B-Dur-Klaviertrios (op. 99) und F-Dur-Oktetts an. Wie geschlossen die Künstler der intimen Musik zu dienen wußten, bezeugte die weiche Absetzung der Linien und das verinnerlichte Aufgehen im dankbaren Stoff. Die Bußtags- und Totenfestzeit benutzten mehrere Kirchenchöre zur Ausgrabung Bachscher Kantaten (Christuskirchenchor: „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen", ferner von Stölzel „Liebster Jesu, deine Liebe findet ihresgleichen nicht" und Julius Weismann „Macht hoch die Tür". — Petrikirchenchor: „Herr, wie du willst" und „Bleib bei uns"). Vom Melanchtonkirchenchor wurde man zu Chorälen der Frühzeit und neuer zeitgenössischer Musik (Herbert Eimert „Von Gottes Fülle" für polytonalen achtstimmigen Chor und neun Solobläser als Uraufführung) geleitet. Zur Mitwirkung war das Hoffmannsche Streichquartett und der Soloklarinettist Arthur Fischer herangezogen. Margot Hinnenberg-Lefebre sang mehrere Lieder von Kaminski mit biegsamem Sopran und feinem Geschmacksempfinden.

M. B.

Freundschaft

Besinnliches von Ilse Franke.

Freundschaft sei: Dienst auf Gegenseitigkeit!

*

Die Grenze zwischen Liebe und Freundschaft ist nicht scharf und klar bestimmbar. Sie sind wie zwei Ströme, die ineinander fließen, sich wechselseitig mischen und durchdringen.

*

Liebe ist am schönsten, wenn sie jung ist wie Frühlingsblumen. Freundschaft gewinnt mit dem Alter an Wert wie ein edler Wein.

*

Das tägliche Brot, von dem Freundschaft lebt, ist Vertrauen.

*

Freundschaft soll nicht heißen, daß wir uns voreinander gehen lassen und uns seelisch im groben Hauskleid zeigen. Freundschaft ist, wie Liebe, um so dauerhafter, schöner und fruchtbarer, je weniger wir ihr zartes Festkleid vom grauen Alltag beschmutzen und verderben lassen.

Berlin in Zahlen

Von dem gewaltigen Aufschwung, den Berlin in den letzten Jahren genommen hat, zeugen einige Zahlen, die die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt. Berlin ist die Zentrale des deutschen Zahlungsverkehrs. Rund 6300 Bankniederlassungen mit 50 000 Angestellten, die ein Viertel aller im deutschen Geld-, Bank- und Börsenwesen Tätigen ausmachen, regeln die Abwicklung eines erheblichen Teiles der in Deutschland abgeschlossenen Geschäfte. Berlin ist mit 17.000 Großhandelsniederlassungen und 56.000 Einzelhandelsbetrieben, mit 54 großen Waren- und Kaufhäusern und sonstigen Handelsunternehmungen die größte Handelsstadt des europäischen Kontinents. Berlin ist mit seinem Flächenraum von rund 880 Quadratkilometern und seinem Weichbildumfang von 225 Kilometern — nächst Los Angeles — die größte Stadt der Welt, mit seinen über vier Millionen Einwohnern die größte Stadt des europäischen Kontinents. Die Berliner Straßenbahn hat eine Streckenlänge von 600 Kilometern, auf der 3660 Wagen jährlich rund 835 Millionen Fahrgäste befördern. Sie besitzt 19 Straßenbahnhöfe. Das Berliner Schnellbahnnetz wird im Jahre 1929 auf 80 Kilometer mit 94 Stationen angewachsen sein. Die Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn beförderte am Ostersonntag 1928 mehr als 2.200.000 Personen. In rund 32.000 Betrieben Berlins laufen Motore mit einer Gesamtleistung von 2,400 000 PS. Berlin hat insgesamt einen täglichen Fleischverbrauch von 700 000 Kilogramm. Daneben bilden 1¼ Millionen Kilogramm Mehl, 1½ Millionen Kilogramm Brot, 1¼ Millionen Kilogramm Kartoffeln und 1 Million Liter Milch den täglichen Hauptbedarf an Lebensmitteln. Berlin ist die Stadt stärksten Postverkehrs, dem 232 Postanstalten, 83 Rohrpostämter, 155 Paketannahmestellen und 5000 Briefkästen dienen. Durch sie strömen täglich mehr als 12¼ Millionen Briefsendungen, 130 000 Pakete und 10 000 Rohrpostbriefe, 450 000 Fernsprechämter läuten täglich rund dreimal und überbrücken die großen Entfernungen innerhalb der Stadt. (N. W. J.)

Zweites Blatt. Nr. 280

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Mittwoch, 28. November 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 28. November 1928.

Wenn die Lichter erwachen ...

Das Jahresdrittel der Dunkelheit hat begonnen! Die letzten beiden Monate und die ersten beiden des neuen Jahres führen uns durchs Schattenland und lassen in wolken- oder nebeltrüben Zeiten den ganzen Tag nur im Zwielicht der Dämmerung erkennen.

Aber aus diesen Finsternissen lacht das flimmernde Gefunkel der Straßenlichter wie ein Bemühen, uns Menschenkindern über die trostlosen Dunkelheiten hinwegzuhelfen. Etwas Schönes der modernen Zeit, das wohl keiner mehr missen möchte! Eine Schaufensterwanderung ist jetzt ein Genuß, besonders für Frauen. Vor unseren staunenden Blicken liegt die ganze Herrlichkeit der Welt in tausendfach wechselnden Formen und Farben ausgebreitet, von verschwenderischer Lichtfülle überstrahlt. Ja, gewiß, sie sind nur Aeußerlichkeiten, diese schönen Dinge. Aber wir leben nun einmal in einer Welt äußeren Scheins, und auch dieser gehört zum Leben und ist daher nicht ganz zu verachten. Ach, wie sehnsüchtig guckt manches Mädel jeden Abend durchs Schaufenster auf einen blitzenden Schmuck, auf ein reizendes Täschchen oder schickes Fähnchen, während das Geldtäschchen Tränen weint, weil es dem ängstlich klopfenden, fragenden Herzen immer hart zurufen muß: „Nein! Nein! Nein!" O du böse Welt mit deiner steten Verneinung, wo ein so lebenswürdiges heißes Begehren durch die Adern jagt!!

Aber so geht es tausenden, —nicht nur jungen — Menschenkindern. Sie möchten dies und das haben und müssen ihren heißen Wünschen schließlich die Randbemerkung geben: „Ich verzichte". Zwar steigt das Sehnen der älteren Leute vor den reizvoll dekorierten Schauläden nicht mehr so brennend auf; aber an irgend etwas Aeußerlichem hängt wohl jeder und kann es sich oft nur dann leisten, wenn er sich andererseits die schwersten Opfer auferlegt oder über den Achtstundentag hinaus schuftet, als sei ihm das Arbeiten zum Leben notwendig wie die Luft, die er atmet ...

Um so mehr Erfüllung bringt jetzt das Leben im Hause, vorausgesetzt, daß gute Geister dieses Haus regieren. Bei der Lampe traulichem Schein werden Nadelarbeiten verrichtet, wird gelesen, musiziert, geplaudert und ... vielleicht schon vom herannahenden Weihnachtsfeste geflüstert. Es naht die Zeit der „Märchen und der Bratäpfel" — allerdings schon sehr durchsetzt von modernen Unterhaltungsmitteln. Wer dachte vor fünfzig Jahren an Grammophon und selbstspielendes Klavier! Wer lauschte vor zwanzig Jahren einem Konzert in Paris oder einem Glockengeläut von London! Und wie wird's in wieder zwanzig Jahren sein? Dann hat jeder gewiß schon sein Hauskino, das ihn durch elektrische Wellen bildlich und hörbar von einem Theaterstück in San Franzisko oder sonstwo unterrichtet ... Das Leben wird immer splendider, überschüttet uns verschwenderisch mit immer neuen Reizen und übersetzt nach und nach die kühnsten Phantasien eines Dichters in das Bereich der Tatsächlichkeit.

Ob wir dabei auch besser und glücklicher werden? Das ist eine Frage, die zu beantworten wohl nicht Sache dieses Plauderers ist.

❖

Weihnachtseinkäufe rechtzeitig besorgen.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß durch den regen Geschäftsverkehr gerade in den letzten Tagen vor Weihnachten zahlreiche Geschäftsinhaber und in kaufmännischen Betrieben Angestellte über ihre Kraft angestrengt werden. Da erscheinen uns die nachfolgenden vier Bitten, die vom Verband Kasseler Frauenvereine an das kaufende Publikum Kassels gerichtet wurden, auch für Lünen recht beachtenswert zu sein:

1. Wir bitten Weihnachtsbesorgungen möglichst frühzeitig zu machen, und nicht auf die letzten Wochen vor dem Feste zu verschieben.

2. Wir bitten, während des Tages und nicht erst in den Abendstunden zu kaufen, damit ein rechtzeitiger Ladenschluß möglich ist.

3. Wir bitten, nur an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten — wenn es nötig sein sollte — Besorgungen zu machen, keinesfalls aber die Geschäftsinhaber zu veranlassen, an drei Sonntagen Einkaufsmöglichkeiten zu verschaffen.

4. Wir bitten, am Heiligen Abend alle Einkäufe bis 5 Uhr nachmittags zu erledigen, damit auch Geschäftsinhaber und Angestellte am Heiligen Abend frei sind.

❖

Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Reichspost.

Bei den Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehr ist nach einer Anweisung des Reichspostministeriums zwar die nötige Sparsamkeit nicht aus dem Auge zu lassen, doch sind die Maßnahmen so zu treffen, daß eine glatte Abwicklung des Verkehrs gewährleistet ist. Dies gilt, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, namentlich von der Einrichtung besonderer Dienststellen, dem Bereitstellen ausreichender Beförderungsmittel, der zulänglichen Bemessung des Personals und den sonstigen Maßnahmen. Im einzelnen soll folgendes beachtet werden:

1. Auf gute Verpackung und genügende Adressierung der Pakete und Päckchen, auf vorschriftsmäßige und haltbare Befestigung der Aufklebezettel für Pakete soll besonders geachtet werden. Mangelhaft verpackte Sendungen sollen zur Beseitigung der Mängel zurückgegeben werden.
2. Für die Sicherung der kleinen Pakete muß durch besondere Anordnungen gesorgt werden.
3. An die schonende Behandlung sowie ordnungsmäßige Lagerung und Stapelung der Pakete in den Packkammern und in den Beförderungsmitteln ist erinnert worden. Das Werfen der Pakete beim Ein- und Ausladen wird ausdrücklich verboten.
4. Zur Bewältigung der vorhandenen Sendungen soll nötigenfalls eine angemessene Vermehrung der Postwagen in den Eisenbahndienst erfolgen.
5. Nachnahmepakete sind an den Weihnachtsfeiertagen in demselben Umfang wie Pakete ohne Nachnahme zuzustellen. Ferner sind mit der einzigen Briefzustellung am 1. Weihnachtstag alle Arten von Briefsendungen abzutragen.

Für den Neujahrsverkehr wird bestimmt, daß am Neujahrstage die Bahnposten wie an Sonntagen verkehren. Für möglichst schnelle Bewältigung der angesammelten Briefpost ist Sorge zu tragen.

❖

* **Kirchliches.** Für kommenden Freitag, 30. November, hat der Kindergottesdienst einen Elternabend vorbereitet, der um 8 Uhr abends im Schützenhof stattfindet. Die Ansprache hat Herr Pfarrer Schmidt, Dortmund-Brackel, der Leiter des Kindergottesdienst-Ausschusses der Synode, übernommen. Lieder des Kinderchores, Deklamationen, sowie eine Aufführung: „Der Stärkste" vervollständigen das Programm. Da der Reinertrag des Abends für die Weihnachtsbescherung des Kindergottesdienstes bestimmt ist, sei der Besuch der Veranstaltung allen Gemeindegliedern herzlich empfohlen. Programme zu 30 ₰ am Saaleingang. Die Aufführung wird am Freitag nachmittag um 5 Uhr für die Kinder gespielt werden (Eintritt 10 ₰).

* **Berufskleidung ist nicht steuerabzugsfähig.** Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs gehören gemäß § 18 des Einkommensteuergesetzes Aufwendungen für die tägliche Kleidung innerhalb und außerhalb des Berufs grundsätzlich zu den nichtabzugsfähigen Haushaltungsausgaben. Der Reichsfinanzhof begründet das nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgendermaßen: Die Ausführungen der Vorinstanz geben zu Bedenken keinen Anlaß. Zutreffend ist gesagt, daß die Aufwendungen für die tägliche Kleidung innerhalb und außerhalb des Berufs grundsätzlich zu den nichtabzugsfähigen Haushaltungsausgaben gehören. Auch soweit die Stellung des Steuerpflichtigen ein standesgemäßes Auftreten verlangt, können abzugsfähige Ausgaben nicht anerkannt werden. Werbungskosten liegen vielmehr erst vor, soweit der Steuerpflichtige zu Aufwendungen gezwungen ist, die über das nach seinem Einkommen als standesgemäß Anzusehende hinausgehen.

* **Vorläufig keine Postbeförderung mit Zeppelin-Luftschiff.** Nach Mitteilung des Luftschiffbaues Zeppelin wird das Luftschiff „Graf Zeppelin (L. Z. 127)" in diesem Herbst und im Winter keine Amerikafahrt mehr ausführen. Sendungen zur Beförderung mit dem Luftschiff werden daher bis auf weiteres nicht angenommen. Etwa noch durch die Briefkasten aufkommende und die in Friedrichshafen (Bodensee) lagernden Sendungen für das Luftschiff werden, soweit sie mit der Anschrift des Absenders versehen sind, zurückgeleitet werden. Sendungen ohne Bezeichnung des Absenders werden mit entsprechendem Vermerk auf gewöhnlichem Wege den Empfängern in Amerika zugeführt. Für die auf diesem Wege beförderten Sendungen wird, wenn der Absender es nachträglich verlangt, die entrichtete Freigebühr abzüglich der gewöhnlichen Auslandsgebühr von 15 bezw. 25 Rpfg. gegen Rückgabe der Postkarte bezw. des Briefumschlags erstattet.

* **Die Lachsfischerei,** die in Deutschland fast ganz zurückgegangen ist, soll im Wesergebiet wieder gehoben werden. Der deutsche Fischereiverein, die Spitzenorganisation der gesamten Fischerei in ganz Deutschland, will die Mittel für die Aussetzung von Lachsbrut zunächst im Wesergebiet bewilligen. Die angrenzenden Länder, Preußen, Bremen, Oldenburg und Braunschweig, sollen gebeten werden, die Lachszucht zu fördern und Schonzeiten festzusetzen. Alle in Frage kommenden Fischereivereine haben ihre Mithilfe zugesagt. Auch alte Lüner Fischer entsinnen sich noch guter Lachsfänge in der Lippe. Solange hier aber Schmutzwässer in die Flußläufe abgelassen werden, ist an das Aussetzen von Lachsbrut in die Lippe nicht zu denken.

❖

* **Lünen-Süd,** 28. Nov. (Kirchenkonzert.) Wir berichteten bereits schon über die Aufführung des „Weihnachtsoratoriums" von Barth, die der Ev. Kirchenchor „Preußen" (Leiter: Lehrer Carl Böhle) in seiner zweiten Kirchenmusik am 2. Dezember, abends 7 Uhr, in der ev. Kirche zu Lünen-Süd plant. Für die Solopartien sind hiesige Kräfte verpflichtet worden: Eleonore Bödecker, Sopran, Niederaden; Hilde Ostkamp, Alt, Lünen-Wethmar; Hermann Neumann, Tenor, Dortmund-Derne; Joseph Torwesten, Baß, Lünen-Süd. Den Orgelpart übernimmt Lehrer Paul Kurtze, Lünen-Horstmar. Aus dem Orchester des Männergesangvereins „Liederkranz", Lünen-Horstmar ist ein Streichquintett zusammengestellt worden, das ebenfalls mitwirkt. — Der Abend wird ein Ereignis für Lünen und die weitere Umgebung sein. Immer mehr wird sich der Verein bewußt, daß er durch sein Tun in bescheidener Weise mithilft, das kirchenmusikalische Leben in der Gemeinde „Preußen" zu fördern und damit eine Kulturaufgabe zu erfüllen. — Programme sind bei den Mitgliedern für 0,75 ℳ im Vorverkauf erhältlich.

Lünen-Horstmar, 27. Nov. (Der Krieger- und Landwehrverein Horstmar) erledigte in seiner Monatsversammlung, die vom 1. Vorsitzenden Alt geleitet wurde, die Stellungnahme des Vereins zur Sterbekasse des Preuß. Landeskriegerverbandes. Laut Beschluß soll bei eintretendem Todesfall eine besondere Umlage erhoben werden. Kamerad Stichnot hielt anschließend einen Lichtbildervortrag „Unsere Flotte im Weltkriege". Der Vortrag war überaus interessant. Dem Redner wurde herzlicher Beifall gespendet.

Altlünen, 27. Nov. (Gefaßter Wilddieb.) Am vergangenen Buß- und Bettag, gegen 12 Uhr mittags, wurde der Melker Walter Br. aus Alstedde in der Privatjagd des Gutsbesitzers Schulze-Witten in Alstedde durch den Oberlandjäger Molitz und den Forstaufseher Blankenberg aus Altlünen beim Wildern angetroffen. Das von Br. getragene Gewehr sowie die zugehörige Munition wurden beschlagnahmt.

Verkehrserziehung in der Schule.

Jungradler auf der Straße.

Das Interesse der modernen Jugend für die Verkehrsordnung äußert sich am deutlichsten in dem Bestreben von Knaben und Mädchen, es dem verkehrsregelnden Schutzmann gleich zu tun. Man begegnet in Stadt und Land Kindern, die durchaus korrekt die Verkehrszeichen nachahmen, und man darf behaupten, daß jeder Junge weiß, rot bedeutet: Halt, gelb: Achtung und grün: freie Fahrt. Trotzdem schaffen die radelnden Kinder aus Gedankenlosigkeit und Leichtsinn oft für sich und für andere Gefahrenmomente, so daß eine weniger spielerische Erziehung für den Verkehr erforderlich erscheint. Amerika ist in der Erziehung der Kinder für den Verkehr vorangegangen, und England hat das „Safety first" das „vor allem Sicherheit" sich als Unterrichtsfach zu eigen gemacht hat. In Deutschland hat man mit der Erziehung der Kinder für den Verkehr in den Schulen gleichfalls begonnen, aber inbezug auf die Erziehung der radelnden Kinder ist Frankreich vorbildlich.

Das franz. Unterrichtsministerium hat die Materie der Verkehrserziehung in 4 Abschnitte geteilt: Grundprinzipien, Fußgängervorschriften, Radfahrerverkehr u. Ratschläge für junge Fahrzeuglenker. Von dieser Unterrichtsmaterie interessieren die Vorschriften für den Radfahrverkehr am meisten, und da die vom französischen Unterrichtsminister herausgegebenen Richtlinien nicht nur für die Jungradler, sondern auch für die Erwachsenen beachtenswert sind, wollen wir sie hier folgen lassen:

1. Der Bürgersteig sei Dir heilig. Er ist nicht für Dich geschaffen worden, darum meide ihn.
2. Ist kein Radfahrweg vorhanden, benutze die Straße, auch wenn sie schlecht ist. Fahre rechts, auch wenn Du allein bist.
3. Ueberhole stets links. Ehe Du einen anderen Wegebenutzer überholst, blicke rückwärts, ob sich kein schneller fahrendes Fahrzeug sich Dir nähert. Ist dies der Fall, hebe den linken Arm zum Zeichen, daß Du abbiegen willst. Alsdann blicke geradeaus, um zu sehen, ob Dir kein Fahrzeug entgegenkommt. Berechne stets den Dir zur Verfügung stehenden Raum und beachte die Beschaffenheit der Straße.
4. Handele beim Kreuzen einer Straße ebenso wie beim Ueberholen: Blicke rückwärts, gib Zeichen, blicke vorwärts.
5. Ueberholen und Kreuzen ist nicht gefahrlos. Tue es vorsichtig, wenn die Straße unübersichtlich ist.
6. Fährst Du links, wechsele niemals die Straßenseite beim Herannahen eines Fahrzeuges. Blicke links und wechsele erst, wenn die Straße frei ist.
7. Willst Du nicht angefahren werden, sorge dafür, daß andere Wegebenutzer Dich sehen. Führe in der Dunkelheit vorn eine hellbrennende Lampe und hinten ein Rücklicht am Rade. Führe die Lampe stets bei Dir, denn du kannst von der Dunkelheit überrascht werden. Zünde die Lampe frühzeitig an. Dämmerung beeinträchtigt die Sicht oft mehr als Finsternis.
8. Gib rechtzeitig, deutlich und energisch Signal. Spielerische Signale sind vom Uebel. Gib Signale vor dem Einbiegen in eine Straße, damit Dich Wegebenutzer hören, wenn sie Dich noch nicht zu sehen vermögen. Gib das Signal nicht zu spät. Treten unvorhergesehene Zwischenfälle ein, versuche ohne Signal vorbeizukommen. Ein Erschrekken des Fußgängers kann leicht zu einem Unfall führen.
9. Fahre langsam bei Kreuzungen, Ueberholen und Ueberqueren. Sei stets darauf bedacht, das Rad in der Gewalt zu behalten, und es auf kurze Strecke zum Stehen zu bringen. Führe wirksame Bremsen am Rade und benutze sie rechtzeitig.

Diesen Richtlinien für die Radfahrer fügen wir hinzu:

Hänge Dich nie an andere Fahrzeuge.
Fahre nach rechts im kurzen, nach links im weiten Bogen.
Benutze die Straße nicht als Rennbahn.
Belästige niemand mit Deiner Gegenwart als Verkehrsteilnehmer.
Benimm Dich als Radfahrer dem Fußgänger gegenüber so, wie Du verlangst, daß der Fußgänger sich Dir gegenüber benehme.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Kanarienausstellung.** Der Vogelschutz- und Kanarienverein „Edelblut" Brambauer veranstaltete am Samstag und Sonntag im Lokale des Wirtes Sudhold eine Kanarienausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung von Kanarienhähnen und -weibchen. Ausgestellt hatten 6 Züchter etwa 100 Vögel. Jeder Besucher erhielt ein Freilos. Die Prämierung wurde vollzogen durch den Preisrichter Josef Brocks, Hamm. Der Besuch der Ausstellung war recht gut und die Beteiligung an der Verlosung sehr rege. Mancher hatte Glück und konnte ein schönes Tier mit nach Hause nehmen. Wer kein Glück im Spiel hatte, dem war Gelegenheit zum Kauf eines wirklich guten Sängers zum billigen Preis gegeben.

❖

❖ **Selm,** 27. Nov. (Einbruch in das Arbeitsamt.) Einbrecher, die mit den örtlichen Verhältnissen der Nebenstelle des Arbeitsamtes vertraut waren, benutzten die stürmische und dunkle Nacht des vorletzten Tages, um den Büroräumen einen Besuch abzustatten. In der Erwartung, größere Geldbeträge vorzufinden, wurden Tische, Schränke und Schubladen erbrochen und durchwühlt. Die Beute war allerdings gering, wenngleich den Dieben auch nicht ein unerheblicher Geldbetrag in die Hände fiel. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Westfalen und Rheinland.

Langendreer, 26. Nov. (Unfall infolge Tagesbruchs.) Montagmorgen gegen 5 Uhr wurden die Anwohner an der Ecke Augusta- und Schulstraße durch laute Hilferufe aus dem Schlaf geweckt. Unmittelbar vor dem Hause der Kolonialwarenhandlung Hahne war auf dem Bürgersteig ein Tagesbruch entstanden. Bei der herrschenden Dunkelheit war der Schuhwarenhändler L. aus der Augustastraße beim Passieren dieser Stelle in das Loch auf dem Bürgersteig hinabgestürzt. Dem Verunglückten war es nicht möglich, sich selbst aus seiner unangenehmen Lage zu befreien. Auf seine Hilferufe eilten Bewohner herbei, sodaß er nach einiger Anstrengung endlich das Erdloch verlassen konnte. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß L keinerlei ernstere Verletzungen erlitten hat.

Paderborn, 26. Nov. (Ungetreuer Angestellter.) Unter Mitnahme von etwa 800 ℳ unterschlagener Gelder verschwand vor einigen Wochen spurlos ein beim Amtsgericht aushilfsweise beschäftigter unverheirateter Angestellter. Der Ausreißer hat sich inzwischen freiwillig der Polizeibehörde in Osnabrück gestellt.

Das Weihnachtsinserat.

Ein Gang durch die Straßen und ein Blick in die Schaufenster der Geschäfte zeigt uns nur zu deutlich, daß das Weihnachtsgeschäft eingesetzt hat. In den Kaufhäusern sind vielfach Weihnachtsausstellungen aufgebaut, ein besonderer Anreiz für unsere Kleinen. Erstaunlich ist es, was die Kinder alles sehen, was sie wissen wollen, und oft ist es nur schwer möglich, eine befriedigende Antwort zu erteilen. Aber auch die Erwachsenen erfreuen sich an diesen Bildern und nehmen so die erste Weihnachtsstimmung in sich auf.

Der Geschäftsmann versucht gerade jetzt an einen möglichst großen Kundenkreis heranzukommen. Geschmackvolle Fensterauslagen, verstärkter Lichteffekt usw. sollen die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums erregen. Auch die „herabgesetzten staunend billigen Preise" sollen auf das Publikum einwirken und zum Kauf anregen. Aber trotz aller dieser gewiß zugkräftigen Mittel darf das wichtigste nicht vergessen werden: das Zeitungsinserat.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Zeitungsinserat für den Geschäftsmann das wertvollste Werbemittel ist, besonders in den Wochen vor Weihnachten. Von den verschiedensten Seiten kommen die Angebote an den Käufer. Bevor man sich aber zum Einkauf auf den Weg macht, durchblättert man in aller Ruhe zu Hause die Zeitung und sieht die Inserate durch, um die einzelnen Angebote gegeneinander gleichsam abzuwägen. So wird das kaufende Publikum auch auf Dinge aufmerksam, an die es vorher nicht gedacht hat, besonders wenn man nach einem passenden Geschenk sucht.

Der Inseratenteil der Zeitung ist somit ein besonderer Führer und Berater der Allgemeinheit, eine Tatsache, die den Geschäftsmann zur sorgfältigen Abfassung und rechtzeitigen Aufgabe eines Inserates veranlassen sollte. In Amerika werden jährlich Unsummen für Zeitungsofferten ausgegeben, und gerade die amerikanische Geschäftswelt täte es nicht, wenn sie nicht von der sicheren Wirkung überzeugt wäre.

Für Lünen gibt es kein besseres Werbemittel als eine

Anzeige in der Lüner Zeitung.

Essen, 26. Nov. (Wieder Raubüberfälle.) In der Nacht zum Montag wurden in Steele von 4 jungen Burschen zwei Raubüberfälle auf Passanten verübt. Gegen 22,30 Uhr wurde ein Kaminbauer von den Burschen angesprochen. Im gleichen Augenblick sprangen drei weitere junge Burschen, die sich bis dahin versteckt hatten, hinzu und schlugen ihn nieder. Ein noch nicht bekannter Herr und eine Dame kamen im gleichen Augenblick hinzu. Auf deren Vorhalten ließen die Täter von ihrem Opfer ab und verschwanden unerkannt.

Essen, 26. Nov. (Die Urteilsbegründung des Hußmanns-Prozesses zugestellt.) Die Begründung des Urteils im Hußmann-Prozeß ist am Montag der Staatsanwaltschaft zugestellt worden. Die Urteilsbegründung war am Samstag fertiggestellt und wurde noch an diesem Tage der Verteidigung, Rechtsanwalt Ruschen, zugestellt. Mit der Zustellung der Begründung an die Staatsanwaltschaft steht dieser eine Woche Frist zur Verfügung, um die Revision zu begründen. Gegenüber Pressemitteilungen, die bereits am Montag zur schriftlichen Urteilsbegründung Stellung nahmen, wird seitens der Pressestelle des Landgerichts mitgeteilt, daß, da die Begründung erst heute der Staatsanwaltschaft zugegangen ist, bereits erschienene Presseäußerungen nur Vermutungen sein können. Zudem komme eine Veröffentlichung der gerichtlichen Urteilsbegründung nicht in Frage! Jeder Antrag auf Erteilung der Abschrift an irgendwelche außergerichtliche Stellen sei abgelehnt worden. Die Verteidigung weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß alle bisher in der Presse erschienenen Nachrichten über evtl. Versuche Hußmanns, seine Unschuld z. B. durch Hellseherei völlig klären zu lassen, der Wahrheit entbehren. Es sind in dieser Beziehung von Hußmann selbst und auch von seiner Verteidigung keinerlei Schritte unternommen worden.

Das Hochwasser in Westdeutschland.

Sturm und Hochwasser im Industriegebiet.

Essen, 27. Nov. Das Unwetter der letzten Tage hat erhebliche Störungen im gesamten Industriegebiet hervorgerufen. Die Telefonverbindungen von Essen nach Köln und München-Gladbach waren am Montag teilweise unterbrochen. Die Ruhr führt Hochwasser. Die ganze Ruhraue in der Gegend Stiepels ist ein See. Die Bewohner der Bauernhöfe im Tale sind vom Wasser eingeschlossen.

*

Ueberschwemmungen der Ruhr.

Mülheim, 27. Nov. Bei Haus Krone zeigte der Pegel der Ruhr am Montag abend einen Wasserstand von 5,60 Metern. Das Wasser steht bereits einen halben Metter über dem üblichen Hochwasserstand. Zwischen den Scheitschen Anlagen in Kettwig und der Ortschaft Menden steht alles unter Wasser. Mit großem Getöse stürzte sich das Wasser zu Tal, alles überflutend, alles mit sich reißend, was sich ihm in den Weg stellte. Stellenweise ist das Wasser bereits bis zum Bahndamm der Strecke Styrum—Kettwig vorgedrungen. Auf der Strecke Kahlenberg-Saarn steht das Wasser einen halben Meter hoch, und das Gelände gleicht einem riesigen See.

Hochwasser der Wupper. — Ein Arbeiter ertrunken.

Elberfeld, 27. Nov. Durch die ununterbrochen starken Regenfälle der letzten Tage ist die Wupper stark gestiegen und führt seit Sonntag Hochwasser. In dem unteren Lauf bei Müngsten, Burg und Kohlfurth wurden die niedriger gelegenen Straßen überschwemmt und zahlreiche Keller unter Wasser gesetzt. In Wimpfen versuchte ein Arbeiter, Unrat in die hochgehende Wupper zu schütten, verlor dabei das Gleichgewicht und wurde von der reißenden Strömung fortgerissen und ertrank.

*

Der Rhein steigt.

Köln, 27. Nov. Auch vom Rhein wird Hochwasser gemeldet. In wenigen Stunden sind die Sieg und ihre Nebenflüsse gewaltig gestiegen. Sie führen schmutziges, gelbes Wasser. Weite Uferstrecken sind überschwemmt, und Keller und Stallungen stehen unter Wasser. Von den Höhen des Westerwaldes, wo der Regen stark mit Schnee vermengt war, stürzt fortgesetzt das Wasser zu Tal. Die Rheinhöhe vom Kölner Pegel ist vom Sonntag bis Montag von 3 m auf 4,50 m gestiegen. Das Steigen hält ununterbrochen an.

Turnen / Spiel / Sport

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Meisterschaftsspiele für Sonntag, den 2. Dezember.
2. M. Lünen 19 gegen 2. M. Erkenschwick.

Auch am Sonntag hat die 2. Mannschaft des Klubs einen nicht zu unterschätzenden Gegner in Erkenschwick. Auch in diesem Treffen wird E. wohl als Sieger hervorgehen, wenn das Zusammenspiel von Lünen 19 nicht besser geworden ist.

Das Treffen beginnt pünktlich um 12,30 Uhr auf dem Sportplatz in der Kappenbergerheide.

Anschließend hieran trägt die 1. Mannschaft des Klubs das noch fällige Meisterschaftsspiel gegen V. V. Selm aus. Schon einmal bei Beginn der Serie standen sich beide Mannschaften im Punktkampf gegenüber. Das Treffen wurde damals beim Stande von 0 : 0 wegen Regen abgebrochen. Wiederum beginnt nun am Sonntag das Ringen um die so wertvollen Punkte. Selm hat durch Spielberechtigung neuer Leute starken Zuwachs bekommen und wird wohl als Sieger anzusprechen sein. Lünen 19 hat in der letzten Zeit stark nachgelassen. Den alten Kampfesgeist besitzt die Mannschaft nicht mehr, vor dem Tore ist es gewöhnlich mit der Herrlichkeit zu Ende. Hoffen wir, daß die 1. Elf des Klubs sich mal auf frühere Zeiten wieder besinnt und mit alter Frische den Punktekampf wieder aufnimmt.

Das Spiel beginnt um 2,30 Uhr in der Kappenbergerheide und ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

Am Sonnabend, abends 8 Uhr, Zusammenkunft der 1. und 2. Mannschaft im Vereinslokal. Ferner hat die 2. Mannschaft am Sonntagvormittag geschlossen den Platz abzugrenzen.

Soziales.

Der Schlafraum des Dienstmädchens.

Der Schlafraum des Dienstmädchens gilt im allgemeinen als ein wenig erfreuliches soziales Kapitel. Auf den dunklen Hängeboden und in enge Kammern, in denen ein Bett kaum stehen kann, sind die Mädchen, so heißt es, zu ihrer kurzen Nachtruhe verwiesen. Nicht einmal einen ordentlichen und gesunden Schlaf können sie finden. Die Vorarbeiten zu dem Reichsgesetz über Beschäftigung in der Hauswirtschaft haben nun das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfinnen zu veranstalten. Die Erhebung wurde nicht einseitig behördlich, sondern in Verbindung mit den Verbänden der Hausfrauen und der Hausgehilfinnen selber vorgenommen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß von den 3764 Dienstmädchen, die die Fragebogen beantworteten, 3576 oder 95 v. H. einen eigenen ausreichenden Schlafraum zur Verfügung haben. Als ausreichend ist in dem Fragebogen bezeichnet worden, wenn Bett, Waschgelegenheit, Tisch, Stuhl und Schrank in dem Schlafraum Platz hatten und vorhanden waren. Keinen eigenen Schlafraum hatten nur 44 Dienstmädchen oder 1.2 v. H.; sie schliefen im Kinderzimmer. 144 Hausgehilfinnen oder 3.8 v. H. hatten nur eine Schlafgelegenheit, die aber in den meisten Fällen als ausreichend bezeichnet wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweimal zum Tode verurteilt.

Kattowitz, 26. Nov. Das Landgericht Kattowitz verurteilte heute den Mörder Johann Duppa aus Ober-Lazisk wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Duppa hatte am 26. April dieses Jahres seinem eigenen Vater auf dem Rückwege von der Arbeit aufgelauert und diesen mit einer Art erschlagen. Am nächsten Tage begab sich der Mörder in das Sprechzimmer des Sanitätsrats Dr. Sdrallek in Nicolai und tötete den Arzt bei Ausstellung eines Rezeptes mit derselben Art, mit der er seinen Vater erschlagen hatte. Seine Tat entschuldigte der Mörder damit, daß er sich an seinem Vater habe rächen wollen, weil dieser ihn vor zwei Jahren aus dem Hause gewiesen habe. An Sanitätsrat Dr. Sdrallek habe er sich ebenfalls rächen wollen, weil dieser seine Geschlechtskrankheit nicht entsprechend behandelt und seine Aufnahme ins Knappschaftslazarett abgelehnt habe. Eine Untersuchung auf den Geisteszustand des Angeklagten ergab, daß dieser die Taten in vollem Bewußtsein begangen hatte.

Neues aus aller Welt.

Kirchenbrand.

Kattowitz, 26. Nov. Die katholische Pfarrkirche in Neudeck ist vollständig niedergebrannt. In der Kirche befand sich ein historisch wertvoller Altar aus dem 18. Jahrhundert, der gleichfalls ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt 70 000 Zloti. Unter der Bevölkerung herrscht die Meinung, daß Brandstiftung vorliegt.

BESTE MUSIK bringt ELECTROLA in jedes Haus
Bequemste Monatsraten
Vorspiel ohne Kaufzwang
P. Mönninghoff & Co.
Langestr. Ecke Bäckerstr.
Autorisierte Electrola Verkaufsstelle

Zugentgleisung.

Ludwigshafen, 26. Nov. Kurz vor 15 Uhr entgleisten heute auf der Glan-Brücke vor dem Bahnhof Odernheim Lokomotive und Packwagen des Personenzuges Bad Münster am Stein-Homburg. Die Lokomotive stürzte über die Brücke und liegt auf dem linken Ufer der Glan. Der Packwagen blieb an der Brücke hängen. Die Personenwagen blieben im Gleis. Verletzt wurde der Lokomotivheizer. Der Lokomotivführer dürfte tödlich verunglückt sein; er konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.



Es ist eine falsche Auffassung,

daß ein Klemmer oder eine Brille das Aussehen einer Dame entstellt. Häufig kann man sogar feststellen, daß eine Brille einer Dame ein besseres Aussehen verleiht, da der matte Ausdruck des unbewaffneten Auges durch die Augengläser beseitigt wird. —

Fachmännische Beratung erteilt gerne:

Optiker Larsen

Lieferant der Orts-, Innungs-, Fabriken- und auswärtiger Krankenkassen



27 (Nachdruck verboten.)

Unruhig warf er sich im Bette umher. Frau Hollenkamp beugte sich über ihn.

Da öffnete er die Augen. Eine wehe Frage stand darin.

„Warum kommt Peter nicht zu mir? ....“ flüsterte er heiser.

Durch die Gestalt der Frau ging ein Zittern.

„Willst du ihn sehen?“

Er nickte.

„Ich werde ihn holen,“ sprach Frau Hollenkamp und verließ eilends das Zimmer.

Die Erregung in dem Kranken wuchs. Seine Hände fuhren hastig auf der Bettdecke hin und her. Immer wieder richtete er sich auf. Gespannt lauschte er auf jedes Geräusch.

Die Minuten wurden ihm zur Ewigkeit. Würde Peter kommen? .... Oder hatte er sich ganz von ihm losgesagt .... von ihm, der ihm so schweres Leid zugefügt hatte? ..

Da öffnete sich die Türe. Peter Hollenkamp trat ein.

Er erschrak, als er seinen Vater sah. Dieser blasse Greis mit dem eingefallenen Gesicht und den tiefliegenden Augen .... war der sein Vater? .... So hatte die Krankheit den ehemals so stattlichen, lebensvollen Mann verändert? ....

Heißes Mitleid strömte über Peter Hollenkamp hin und nahm alle Bitterkeit aus seinem Herzen. Er eilte zu dem Lager und ergriff die schlaffe Hand seines Vaters.

Mit weiten Augen, in denen Angst zitterte, hatte Arthur Hollenkamp seinem Sohn entgegengeschaut. Als er den weichen Glanz in Peters Blicken gewahrte, kam ein befreiter Seufzer über seine Lippen.

„Peter! ....“ sagte er leise und wollte sich aufrichten.

Aber Peter drückte ihn wieder in die Kissen zurück.

„Bleibe ruhig liegen, Papa!“ sprach er weich, begütigend.

Er setzte sich an das Bett. In fiebrigem Glanze lagen die Augen des Kranken auf ihm. Es schien, als wolle er sprechen .... als suche er nach Worten .... aber lautlos schlugen seine Lippen aufeinander.

Peter, der ahnte, was in dem Kranken vorging, sagte:

„Du brauchst mir nichts zu sagen, Papa! Was geschehen ist, soll vergessen sein!

Der Kranke lag nun ruhig da. Nur seine Augen, die unablässig dem Sohne zugewandt waren, sprachen. Es war ganz still im Zimmer; aber diese Stille hatte nichts Schweres oder Beklemmendes. Ein froher Schein lag über Arthur Hollenkamps abgezehrten Zügen. Nun war Peter doch noch zu ihm gekommen! ...

Er fühlte in dieser Stunde die enge Verbundenheit mit seinem Sohne. War er nicht Leben von seinem Leben, Blut von seinem Blut? ... Würde nicht, was er in jahrelanger, leidenschaftlicher Arbeit aufgebaut hatte, von Peter weitergeführt werden .... weitergeführt in seinem Sinne? ...

Er selbst war ja nun von seinem Werk für immer geschieden; die Krankheit, das wußte er klar, würde ihn nie mehr verlassen. Aber Peter war da! Ihm konnte er sein Erbe ruhig anvertrauen!

Als habe Peter die Gedanken, die in dem Kranken wogten, gelesen, begann er, von der Bank zu sprechen. Er erzählte von den geschäftlichen Vorgängen der letzten Wochen, von den Bewegungen der Börse, von neuen wichtigen Transaktionen.

Die Züge des Kranken waren unmerklich angespannt. Dann und wann flackerte es in seinen matten Augen auf. Er stellte auch einige Fragen, die Peter ihm beantwortete.

Nach einer Weile kam Frau Hollenkamp wieder ins Zimmer. Mit glücklichem Lächeln betrachtete sie Vater und Sohn. Dann sagte sie zu Peter:

„Du mußt nun gehen, sonst wird es zu viel für Papa! Ihr könnt euch ja morgen wieder unterhalten!“

Als Peter das Zimmer verlassen hatte, setzte sich Frau Hollenkamp wieder zu dem Kranken. Ein frohes dankbares Gefühl war in ihr. Nun hatte Peter doch wieder den Weg zu seinem Vater gefunden. Die tiefe Kluft, die zwischen ihnen aufgerissen war, hatte sich geschlossen. Ihre Hände hatten sich gereicht, fester und inniger als je zuvor.

Mit sorgender Güte betrachtete die Frau den Kranken. Mit geschlossenen Augen lag er da, als schlafe er. Ein weicher Glanz, ein Schein wie von tiefer Freude war auf seinem mageren Gesicht.

Lange sah Frau Hollenkamp auf ihren Gatten. Langsam senkte sich ihr Haupt. Sie gedachte der letzten erregten Aussprache mit ihrem Manne. Als Feinde hatten sie sich damals gegenübergestanden .... und heute? .... War nicht alles Vergangene, als sei es nie gewesen? .... Ausgelöscht durch die schwere Krankheit, die ihren Gatten überfallen hatte? ...

Mußte diese Krankheit kommen, damit das Schlimmere .... die Trennung voneinander, ihnen erspart blieb? ...

Lange dachte die Frau über das rätselvolle Leben nach, das manchmal so seltsame Wege ging ... dessen Härten und Grausamkeiten man oft nicht begriff ... und doch barg alles Geschehen in sich einen tiefen Sinn ... man mußte sich nur gedulden .... und hoffen ..

In Ihren Gedanken versunken, hatte Frau Hollenkamp nicht darauf geachtet, daß der Kranke die Augen wieder geöffnet hatte. Da tastete sich seine Hand langsam zu der ihrigen heran.

„Käthe! ...“ flüsterte er.

Ein heißer, zärtlicher Klang war in der Stimme, der die Frau bis in die Tiefen ihres Wesens erschauern ließ.

Sie lehnte sich über ihn.

„Du bist so gut zu mir, Käthe ....“, stammelte er erregt. „Ich habe dir so viel zu leid getan ....“

Sie hielt seine zuckenden Finger umschlungen.

„Du sollst nicht so sprechen, Arthur .... das liegt so weit hinter uns ... Nun ist ja alles gut geworden ..“

Unsicher hoben sich seine kraftlosen Arme. Nun hielt er mit zitternden Händen ihr Haupt umfaßt. Er wollte noch etwas sprechen; aber nur ein erstickter Laut kam über seine Lippen.

Da war der Frau, als löse sich eine Fessel, die ihr ganzes Leben lang sie gebunden und unfroh gemacht hatte. Das Glück dieses Augenblickes durchströmte sie heiß. Sie warf sich über den Kranken und weinte.

Er lag ganz still. Nur sein Atem ging schwer. Beseligt fühlte er die reiche Güte dieser stillen Frau, neben der er so lange achtlos hergegangen war.

Frau Hollenkamp richtete sich wieder auf.

„Nun ist alles gut ....“ sprach sie nochmals aus überströmendem Herzen.

„Ja, Käthe, ...“ erwiderte er leise und sah sie dankbar an.

Da kam wieder ein grüblerischer Zug in sein Gesicht. Unruhig gingen die Blicke, und die Hände zuckten.

Frau Hollenkamp sah die Veränderung. Sorge sprang sie an. Hatte die Erregung dieser Stunde ihm geschadet?

Sie strich ihm die Kissen und die Decke zurecht.

„Du mußt jetzt etwas schlafen, Arthur!“

Er richtete sich halb auf.

„Da ist noch das andere, Käthe ....“ stieß er hervor, „das muß ich auch noch gut machen ....“

Frau Hollenkamp verstand ihn sogleich.

„Christa Rojahn? ...“ fragte sie leise.

Er nickte.

„Ich werde ihr schreiben, Arthur.“

Der Kranke lag wieder still. Nur seine Augen wanderten rastlos hin und her. Hinter seiner bleichen Stirne schienen die Gedanken nicht zur Ruhe zu kommen.

Er hob plötzlich etwas die Hand.

„Ich möchte sie sprechen ....“ sprach er zaghaft.

Frau Hollenkamp sah das Flehen in seinen Augen.

„Soll ich Christa bitten, zu kommen?“ fragte sie rasch.

„Ja ....,“ antwortete er wie befreit von schwerer Last.

XVI.

Sie saßen am Frühstückstisch. Frau Hollenkamp, die immer wieder in geheimer Vorfreude Peter und Ilse betrachtete, sagte unvermittelt:

„Hättest du Zeit, Peter, bevor du zur Bank fährst, für mich etwas zu besorgen?“

„Aber selbstverständlich, Mama!“

„Du könntest für mich zur Bahn fahren!“

Er sah verwundert auf.

„Zur Bahn? ....“

„Ja. Du mußt jemand abholen.“

Es war etwas in ihrer Stimme, das Peters Herz jäh rascher schlagen ließ.

„Wen? ...“ fragte er hastig.

Frau Hollenkamp sah ihn glücklich lächelnd an.

„Christa kommt heute morgen!“

Peter sprang auf.

„Christa? ...“ rief er, als könne er die Kunde nicht fassen.

„Ja, sie kommt mit dem Frühzug hier an.“

In Peter Hollenkamp war ein gewaltiges Brausen. Christa kam heute! .... Christa kam zu ihm! ... Heute noch würde er sie sehen, nach der er sich so unsagbar gesehnt hatte.

„Wie ist das so rasch geschehen? ...“ fragte er, noch immer voll ratlosen Staunens.

Und Ilse Hollenkamp sagte bittend:

„Sprich doch, Mama! Siehst du denn nicht, wie gespannt wir beide sind!“

Frau Hollenkamp war ernst geworden.

„Ich habe ihr geschrieben und sie gebeten, zu kommen. Es geschah auf Papas Wunsch!“

Peter und Ilse sahen sich fassungslos an.

„Auf Papas Wunsch? ....“ wiederholte Peter langsam.

„Ja, Peter. Er hat mich vor wenigen Tagen gebeten, Christa kommen zu lassen .... Er möchte mit ihr sprechen, um das Bittere von damals auszulöschen ....“

Peter Hollenkamp blickte nachdenklich vor sich hin.

„Wer hätte das gedacht!“

Ilse sagte plötzlich vorwurfsvoll:

„Warum hast du uns das nicht früher gesagt, Mama? Ich wäre so gerne Christa entgegengefahren, damit sie nicht die ganze Reise hätte allein machen müssen.“

Um Frau Hollenkamps Mund zuckte es verräterisch.

„Es sollte eine Ueberraschung für Peter sein! ... Im übrigen weiß Christa nicht allein! ...“ Frau Hollenkamp zögerte ein wenig: „Ich habe sie gebeten, ihren Freund Ungerer mitzubringen!“

Ilse war glühend geworden. Sie wollte etwas erwidern, wußte aber in der Verlegenheit nicht, was sie sagen sollte. Peter Hollenkamp, der um die Liebe seiner Schwester zu dem Musiker wußte, rief lachend:

„Warum bist du auf einmal so schweigsam, Ilsekind?“

Da sprang Ilse auf und warf sich ihrer Mutter an die Brust.

„Du bist ein lieber Kerl, Mama!“ rief sie überglücklich.

Und Peter sprach:

„Wer hätte es dir zugetraut, Mama, daß du hinter unserem Rücken solche Komplotte schmieden könntest!“

„Allerdings!“ meinte Ilse. „Du bist ja direkt gefährlich!“

Sie sahen ihre Mutter an und gewahrten jetzt erst staunend die Veränderung, die in den letzten Tagen mit ihr vorgegangen war. Sie schien um Jahre jünger geworden zu sein; das Ernste, Verbitterte war aus ihren Zügen gewichen. Nun lag es wie ein frohes Leuchten über dem gütigen Antlitz.

Es war, als wüßte jedes von ihnen um die Gedanken des anderen. Sie wurden ganz still. Bis Peter plötzlich aufsprang.

„Jetzt ist es aber höchste Zeit! Sonst komme ich zu spät zur Bahn!“ Er blickte Ilse fragend an:

„Gehst du mit, Ilse?“

Sie hing sich an seinen Arm.

„Wie kann man nur so dumm fragen!“

Wie der Wind waren sie draußen. Frau Hollenkamp sah ihnen freudig nach. Nun kehrte doch noch das Glück in ihr Haus ein!

Drunten fuhr der Wagen vor. Sie trat zum Fenster. Ilse und Peter winkten stürmisch herauf.

Aufgeregt schwatzten die beiden im Auto, das durch die Straßen eilte. Aber als sie in die Nähe des Bahnhofes kamen, verstummte das Gespräch. Mehr und mehr wuchs die Erregung in ihnen; sie fieberten vor Erwartung.

Sie waren eine Viertelstunde zu früh an der Bahn. Sie meinten, mit ihrer Sehnsucht den Zug, der Christa und Franz Ungerer bringen würde, herbeizaubern zu können. Immer wieder blickten sie auf die Uhr. Die Zeit kroch so langsam voran; es war kaum mehr zu ertragen.

„Bist du auch so aufgeregt?“ fragte Ilse mit verschämtem Lächeln ihren Bruder.

Er gab keine Antwort. Ein Ruck war durch seine Gestalt gegangen. In der Ferne hatte er den nahenden Zug erblickt.

„Er kommt!“ sprach er heiser.

Alles in ihm war in wildem Aufruhr. Die Freude der Erwartung rauschte laut und jubelnd über ihn hin.

Er würde Christa wiedersehen! .. Seine Christa ..

Neues Einsturzunglück in Paris.

Paris, 27. Nov. In dem baufälligen Gebäude einer Matratzenfabrik in Paris ist die Ecke eingestürzt. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Die Polizei hat das Gebäude geräumt.

*

Zusammenstöße in Mexiko.

London, 27. Nov. In Puebla in Mexiko kam es zwischen den Anhängern der verschiedenen Kandidaten um den Posten des Gouverneurs zu schweren Unruhen, in deren Verlauf zehn Personen getötet und 30 verwundet wurden. Von den Behörden mußte das Kriegsrecht verhängt werden, da die Zusammenstöße noch immer andauern und im Augenblick noch weitere Ausdehnung erfahren.

*

Riesenfeuer auf Neuseeland.

London, 27. Nov. Im Zentrum von Wellington auf Neuseeland wütet gegenwärtig ein Feuer, das bisher einen Schaden von drei Millionen Mark angerichtet hat, aber noch in unverminderter Stärke anhält. Fünf Blocks Geschäftshäuser, die sich über drei Straßen ausdehnen, sind ausgebrannt, einschließlich der städtischen Markthalle. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Die Matrosen eines im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffes beteiligen sich an der Bekämpfung des Feuers.

*

Das Sturmwetter in Italien.

Rom, 27. Nov. Infolge des Sturmes, der in Süditalien herrscht, erleiden die Postverbindungen mit Calabrien und Sizilien Verspätungen. Es werden große Anstrengungen gemacht, um die Verbindungen wiederherzustellen. Der Sturm hat auch Mittelitalien erreicht. Wie aus Ischia gemeldet wird, hat die Sturmflut die Provinzialstraße erreicht. Mehrere Häuser sind durch den starken Sturm abgedeckt worden. Bei Sestri Levante ist die Provinzialstraße von der Sturmflut teilweise stark beschädigt worden, sodaß der Auto- und Fußgängerverkehr nur mit größter Vorsicht durchgeführt werden kann.

*

Sturm auf Sizilien.

Messina, 26. Nov. In den letzten 24 Stunden herrschte hier ein sehr heftiger Sturm, durch den von mehreren alten Hütten die Dächer fortgerissen und einige Personen verletzt wurden. Zwei Schoner wurden vom Sturm abgetrieben und strandeten bei Milazzo, die Besatzungen konnten jedoch gerettet werden.

*

Bombenexplosion in Brasilien.

Newyork, 27. Nov. In der Seekadettenanstalt in Angra dos Deis in Brasilien ereignete sich während einer Lehrstunde, bei der auch der amerikanische Flottenattache zugegen war, eine Bombenexplosion, durch die mehrere brasilianische Offiziere, darunter der Schulkommandant, getötet wurden. Der amerikanische Flottenattache ist ebenfalls schwer verwundet. Auch ist das Gebäude der Flottenschule sehr beschädigt worden.

* * *

Der schneidige Kapellmeister.

Das amerikanische Konzertpublikum hat (gleich dem europäischen!) vielfach die üble Angewohnheit, zu spät zu kommen und zu früh zu gehen. Diese Taktlosigkeit wollte sich der Leiter des Philharmonischen Orchesters in Philadelphia, Leopold Stokowski, nicht länger gefallen lassen, und er zerbrach sich darüber den Kopf, wie er den Konzertbesuchern eine stilgemäße Lektion erteilen könnte. Anläßlich eines Jubiläumskonzerts fand das Publikum bei Beginn der Veranstaltung statt des vollbesetzten Orchesters nur den Dirigenten, den Konzertmeister und den Cellisten vor. Die Erschienenen gaben ihrem Unwillen lebhaft Ausdruck, doch ließ sich Stokowski dadurch nicht im geringsten stören. Mit der unschuldigsten Miene von der Welt hob er den Taktstock in die Höhe, gab das Zeichen, und die zwei Musiker begannen mit dem Vortrag der „Phantasie" von Lekeu. In gewissen Zeitabständen erschienen dann die übrigen Philharmoniker auf dem Podium und nahmen die Einsätze des Kapellmeisters entgegen. Das letzte Thema der Komposition spielte bereits das ordnungsgemäß besetzte hundertköpfige Orchester. Im weiteren Verlauf des Abends verlief dann alles einwandfrei. Beim letzten Programmstück jedoch, der „Abschiedssymphonie" von Haydn, standen die Musiker nacheinander auf, als wären sie des Spieles müde geworden. Sie verpackten vor dem Auditorium sorgfältig die Instrumente und entfernten sich. Zuguterletzt spielten nur noch zwei Geiger im Orchesterraum. Die Besucher verstanden die doppelte Belehrung und konnten nicht einmal Einspruch erheben. Das Eröffnungsstück begann nämlich in der Tat mit einem Geigen- und Cellosolo, und Meister Haydns Symphonie beenden ebenfalls zwei Soloviolinen. Der Dirigent hatte keine einzige Note unterschlagen. Seit diesem denkwürdigen Konzert soll sich das Publikum von Philadelphia gebessert haben.

* * *

Diamanten wie Kieselsteine.

Das Geheimnis des Namaqualandes. — Das reichste Diamantengebiet der Welt. — Ein vorzüglich organisierter Diebeshandel. — Wie Diamanten „gefunden" werden.

Der Berichterstatter eines Londoner Blattes hatte Gelegenheit, die neuen Diamantenfelder in Namaqualand in der Kapkolonie zu besichtigen. Diese Felder sind durch einen starken Polizeikordon gegen den Zutritt Unbefugter gesichert. Zum erstenmal wird in dem betreffenden Blatt das Geheimnis gelüftet, das bisher so streng gehütet wurde. „Gerade bin ich," so schreibt der Berichterstatter, „von einer Reise aus den Sanddünen des Namaqualandes zurückgekehrt, wo man Diamanten vom Boden aufheben kann, wie Kieselsteine auf der Düne. Der enorme Reichtum dieser neuentdeckten Diamantenfelder wirkt wie ein Köder auf die verwegenen Abenteurer, die aus Amerika und Europa herbeiströmen. In Panzerautomobilen versuchen sie, in das durch Drahtverhaue und Polizeitruppen geschützte Gebiet einzudringen, das der südafrikanischen Regierung Monat für Monat Steine liefert, deren Wert auf zwei bis drei Millionen Pfund Sterling geschätzt wird. Der kleine Hafen an der Küste, Port Nolloth, wo die Weißen, die in den Regierungsbetrieben arbeiten, alle vier Wochen zum Einkauf von Vorräten einkehren, hat sich in eine kosmopolitische Gemeinde verwandelt. Griechen, Deutsche, Armenier, ein paar Amerikaner und eine Handvoll Engländer lungern in den Kneipen herum und lauern auf die Gelegenheit, einen zu sprechen, der aus dem Diamantenbezirk kommt. Dabei gehen kleine Päckchen Diamanten, die zu märchenhaften Preisen gehandelt werden, von einer Hand in die andere über.

Der unbefugte Diamantenhandel gilt als eines der schwersten Verbrechen in Südafrika. Fünf Jahre Gefängnis erwarten jeden, der beim Handel geschmuggelter Diamanten erwischt wird. Trotzdem steht dieser Handel in Namaqualand in voller Blüte. Immer stärkere Polizeiabteilungen, die bis an die Zähne bewaffnet sind, werden nach dem Bezirk entsandt. Man gebraucht dabei die List, daß die gestohlenen Diamanten nach den fast erschöpften Diamantenminen Lichtenburgs in Transvaal verschoben werden. Dort werden sie im Boden versteckt, um dann später als Lichtenburger Diamanten verkauft zu werden. Es handelt sich dabei, wie mir einer der Geheimpolizisten erklärte, um eine vorzügliche Organisation des Diebeshandels. Große Pakete von Steinen, deren Wert zuweilen 25 000 Pfund Sterling erreicht, werden durch Automobilbesitzer geschmuggelt, und die Ware ist in den Radschläuchen, den Benzinbehältern, Kühlern und anderen Verstecken so sorgfältig verborgen, daß man den Wagen auseinandernehmen und die einzelnen Teile sorgsam untersuchen müßte, um die geschmuggelten Diamanten zu finden. „Ich halte," fügte der Geheimpolizist hinzu, „Namaqualand für den reichsten Diamantenfundort der ganzen Welt. Steine, die einen Wert von Hunderten von Pfund haben, werden häufig für ein Butterbrot verkauft. Sie brauchen nur in die Wüste zu gehen und dort ein Eingeborenendorf zu besuchen, und Sie können von den Eingeborenen Diamanten in jedem Quantum einhandeln. Man bezahlt für einen Stein, der durch den Hals einer Whiskyflasche hindurchgeht, einen Schilling, und zehn für solche, die zu groß sind, um den Flaschenhals zu passieren. Kürzlich verhaftete man in Transvaal einen ganz geriebenen Diamantendieb. Der Mann war nach Lichtenburg gekommen, hatte dort einen Schürfschein erworben und zu graben angefangen. Aus der ersten Wäsche erhielt er Diamanten im Werte von 7000 Pfund Sterling, die indessen aus den staatlichen Betrieben gestohlen und nach Lichtenburg gebracht worden waren, von wo sie dann auch wieder auf den Markt gelangten.

* * *





28 (Nachdruck verboten.)

Der Zug brauste in die Halle. An den Fenstern erschienen die Gesichter der Reisenden . . . Peter Hollenkamp erschien alles so ferne, traumhaft ferne zu sein . .

Da kam ein erstickter Freudenschrei über seine Lippen. Er eilte über den Bahnsteig, drängte sich rücksichtslos durch die Scharen der Reisenden. Kaum vermochte Ilse ihm zu folgen.

Soeben verließen Christa Rojahn und Franz Ungerer ihren Wagen. Suchend blickte Christa umher.

Nun hatte sie Peter erblickt. Seliges Leuchten kam in ihre Züge. Sie ging auf ihn zu.

„Christa!" sagte Peter Hollenkamp jubelnd.

In überströmender Liebe sah sie ihn an. Dann sank sie an seine Brust. Ihre Lippen fanden sich in heißem Kusse.

Franz Ungerer hielt Ilses Hand erfaßt. Er war von der Wiedersehensfreude so erdrückt, daß er kein Wort hervorbrachte.

„Das ist lieb von Ihnen, daß Sie Christa begleitet haben!" sprach Ilse und war sehr befangen.

Peter Hollenkamp begrüßte den Musiker herzlich und Ilse fiel Christa um den Hals.

„Ich kann dir nicht sagen, wie froh ich bin, daß du gekommen bist!" sagte sie und wußte nicht, wohin mit ihrer Freude.

Sie war, während sie heimwärts fuhren, von aufgeregter Lustigkeit. Sie nannte Franz Ungerer die Gegenden, durch die sie fuhren, gab ihm Erläuterungen zu diesen und jenen Baulichkeiten und Anlagen, alles mit aufgeregtem Eifer. Dabei vermied sie es aber, Ungerer anzusehen.

Franz Ungerer blickte meist vor sich hin; er fühlte sich sehr unfrei. Es war doch eigentlich eine recht sonderbare Sache: er war in Berlin, er saß an Ilse Hollenkamps Seite . . . . nur fuhr er mit ihr heim . . . in ihr Haus, zu ihren Eltern . . . Er hätte sich das noch vor wenigen Tagen nicht träumen lassen! . . .

Peter und Christa, die hinter ihnen saßen, sprachen nur wenig. Aber ihre Blicke ließen einander nicht mehr los. Die Liebe, die sie beseelte, leuchtete aus ihren Augen. Ihre Hände hatten sich gefaßt; sie fühlte das Wogen ihres Blutes, das sehnsuchtsheiß ihnen durch die Adern rann.

Nun fuhr der Wagen an der Hollenkampschen Villa vor. Als sie die Treppe hinaufstiegen, kam ihnen Frau Hollenkamp entgegen.

„Willkommen in unserem Hause, Christa!" sprach sie und zog das junge Mädchen an ihre Brust. Mit glücklichem Lächeln stand Peter dabei. Nun war Christa bei ihm, bei ihm daheim!

Mit gleicher Herzlichkeit wandte sich Frau Hollenkamp dem Musiker zu.

„Ich freue mich, daß Sie mitgekommen sind, Herr Ungerer!"

Er sah das Gütige in dem Antlitz der Frau und verlor alle Befangenheit.

*

Die anderen waren gegangen. Frau Hollenkamp wollte ihren Mann auf Christas Kommen vorbereiten; und Ilse hatte Franz Ungerer vorgeschlagen, ihm den Park zu zeigen.

Christa und Peter waren allein.

Selbstvergessen sahen sie einander an. Die letzten kämpfeschweren, sehnsuchtsbangen Monate zogen in diesem Augenblick an ihnen vorbei. Wann hatten sie zum letzten Male beisammen geweilt? . . . Damals in Norderney . . . Waren nicht Jahre seitdem verstrichen? . . .

So lange hatte das Schicksal sie voneinander getrennt . . . und manches Mal hatten sie nicht mehr zu hoffen gewagt, daß ihre Wege sie wieder vereinigen würden . .

Und nun waren sie beisammen . . . . und würden nie mehr voneinander gehen . . .

Mit einem wilden, sehnenden Aufstöhnen sanken sie einander in die Arme. Immer wieder küßten sie sich, und ihr Mund stammelte süße Worte.

„Ist es denn wahr, daß ich bei dir bin?" sagte Christa und konnte ihr Glück nicht fassen.

„Immer wirst du jetzt bei mir sein, Christa! . . . Jetzt erst beginnt unser wahres Leben! . . ."

Eng umschlungen saßen sie da und sprachen von der Zukunft, die hell, verheißungsvoll vor ihnen lag.

Wie aus einem süßen Traume schreckten sie auf, als Frau Hollenkamp nach einer Weile ins Zimmer trat.

„Papa möchte dich sehen, Christa!" sprach sie.

Sie gingen zu Arthur Hollenkamps Zimmer hinüber. Im Gang zögerte Christa plötzlich.

„Mir ist so bange!" sagte sie leise und dachte an jene Stunde, als Arthur Hollenkamp vor ihr gestanden und sie von Peter hatte trennen wollen.

Peter legte den Arm um sie.

„Du braucht nichts zu fürchten, Christa! Papa freut sich, daß du zu ihm kommst!"

Die Türe ging auf und schloß sich wieder. Erschreckt blickte Christa Rojahn auf den bleichen, abgemagerten Mann, der hilflos in einem Sessel am Fenster saß. Sie hätte Arthur Hollenkamp nicht wiedererkannt. Ein heißes Mitgefühl mit dem Kranken flutete über sie hin.

Sie eilte auf Arthur Hollenkamp zu und ergriff seine magere Hand.

In seine matten Augen kam ein Glanz, als er Christa erkannte. Er atmete schwer.

Ein langes, inhaltschweres Schweigen entstand.

Peter und seine Mutter waren bei der Türe stehen geblieben. Erschüttert blickten sie auf die beiden, den alten, leidenden Mann und das junge blühende Mädchen.

Da sagte Arthur Hollenkamp mit zitternder Stimme, und die Worte kamen schwer über seine dünnen Lippen:

„Ich habe Sie gekränkt, Christa . . . . damals in München . . . . Können Sie mir verzeihen? . . ."

Christa beugte sich zu ihm nieder. Weich sprach sie: „Bitte, sprechen Sie nicht mehr davon! . . Das ist ja längst vergessen, als sei es nie gewesen! . . . Ich bin ja jetzt glücklich! . . ."

Er sah ihr lange in die Augen, als müsse er ihr auf den Grund ihrer Seele schauen.

„Machen Sie Peter recht glücklich!" sprach er dann leise und legte, erschöpft von der Erregung dieser Stunde, das Haupt zurück.

In tiefer Ergriffenheit verließen Christa und Peter das Krankenzimmer.

Als sie nachher in den Garten hinuntersahen, erblickten sie drunten Ilse und Franz Ungerer.

„Da gehen auch zwei Glückliche!" sprach Peter lächelnd.

Und Christa erwiderte:

„Ich wünsche ihnen, daß sie so glücklich werden, wie wir beide es sind!" —

Ilse Hollenkamp hatte dem Musiker das Haus und den Park gezeigt. Er war aus dem Staunen nicht herausgekommen.

„Sie wohnen herrlich!"

„Ja, es ist schön . . . . Bei Ihnen in München ist es aber auch sehr schön . . ."

„Haben Sie noch manchmal an München gedacht?"

„Sehr oft!"

Ihre Augen begegneten sich und wollten sich nicht mehr lassen. Da wurden sie beide schweigsam.

Das Haupt gesenkt, schritten sie durch den Park, kreuz und quer. Es war, als suchten sie einen Weg, der sie zum Ziele führen würde; aber sie fanden ihn noch nicht.

Da begann Ilse wieder zu sprechen.

„Ich habe mich über ihre Komposition sehr gefreut!"

„Wirklich?" fragte er schnell.

„Ja! Sie ist sehr schön! Ich habe sie oft gespielt! .." Und nach einer kurzen Pause, scheu: „Warum haben Sie das Stück ‚Gang durch die Nacht' genannt?"

Er wandte seine Blicke kurz ihr zu. Das Herz sprengte ihm fast die Brust.

„Ich habe dabei an einen Gang durch die Nacht gedacht, der mir unvergeßlich ist!" antwortete er langsam und fühlte seine Liebe zu Ilse Hollenkamp wie eine Gnade, die sein ganzes Wesen durchstrahlte. „An jenen Heimweg, Ilse, als ich Sie in München abends in Ihr Hotel begleitete . . . . Erinnern Se sich noch des Abends? . . . ."

„Ja . . ." antwortete sie leise.

„Es war so seltsam . . . Wenige Stunden vorher hatten wir uns zum ersten Male gesehen . . . . und da gingen wir nun hin, durch das schlafende München . . . im Mondschein . . . . und sprachen miteinander, als kennten wir uns schon lange . . ."

Er machte eine Pause. Sie waren langsamer gegangen. Etwas Verhaltener kam in Franz Ungerers Stimme.

„Da habe ich zu komponieren angefangen . . . Die Töne sind wie von selbst gekommen . . . Ich habe nur an den Abend zu denken brauchen . . . Und da war es mir manchmal, als seien noch immer bei mir, Ilse . . . Sie gingen an meiner Seite . . . und wir schritten weiter, immer weiter . . . ins Leben hinein . . ."

Er fuhr plötzlich auf und sah Ilse Hollenkamp bestürzt an. Ein verlegenes Lachen kam über seine Lippen.

„Jetzt träume ist wahrlich am hellen Tage!" stieß er hervor. „Was müssen Sie von mir denken!"

In Ilses Wangen war ein dunkles Rot getreten.

„Warum sprechen Sie nicht weiter?" fragte sie leise. „Es ist so schön, was Sie sagten, Franz . . ."

Er fuhr sich mit der Hand aufgeregt durch die dichten Haare.

„Es ist nicht gut, wenn unsereiner den festen Boden verläßt und nach den Sternen greifen will!"

Zaghaft stahl sich Ilses Hand in die seine; er fühlte den Druck ihrer Finger.

„Warum soll man nicht nach den Sternen greifen?" fragte sie hell.

Er blieb jäh stehen und sah sie offen an.

„Ich bin ein armer Musikant, Ilse . . . für den schicken sich solch kühne Träume nicht . . ." sagte er hart.

Sie fühlte den Kampf, der in ihm tobte. Sie wußte um seine Liebe, die er gewaltsam in sich niederzwang. Alles in ihr drängte zu ihm hin.

Hingebungsvoll umfingen ihre Augen den Mann, der mit zusammengepreßtem Munde vor ihr stand.

Langsam legte sie ihre Hände auf seine Schultern.

„Wir wollen beide nach den Sternen greifen, Franz!" sprach sie innig. „Du und ich . . . du mit mir und ich mit dir! . . . Ich will mit dir gehen, wie in jener Nacht, so nun immer, dein ganzes Leben lang . ."

Er sah sie an, als sei ihm ein Wunder erschienen.

„Ilse! . . ."

Ein seliges Lächeln lag auf ihrem Antlitz.

„Ich habe dich lieb, Franz! Kann es da anders sein, als daß ich nun immer bei dir bleiben will? . . ."

Da riß er sie an sich.

„Ilse! Liebe Ilse! . . ." stammelte er, außer sich vor Glück. „Ich habe dich ja unsagbar lieb! . . . Seitdem ich dich zum ersten Male gesehen habe, habe ich keinen anderen Gedanken mehr gehabt, als dich! . . Beinahe wahnsinnig bin ich geworden vor Sehnsucht nach dir! . . ."

Mit trunkenen Augen sahen sie umher. Alles erschien ihnen hell und leuchtend. Sie konnten ihr Glück nicht fassen.

Franz Ungerers unermeßliche Freude mußte sich Luft machen. Er hob plötzlich Ilse auf seine Arme und trug sie durch den Park.

„Jetzt trage ich mein Glück! . . ." rief er jubelnd. Und dann übermütig: „Ilse, ich habe vorhin gelogen! Ich bin gar kein armer Musikant! Ich bin ja der reichste und glücklichste Mensch auf der Welt!"

Da legte sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn heiß.

— Ende. —

Herr Walther von der Vogelweid



Zum 700. Todestage des Minnesängers.

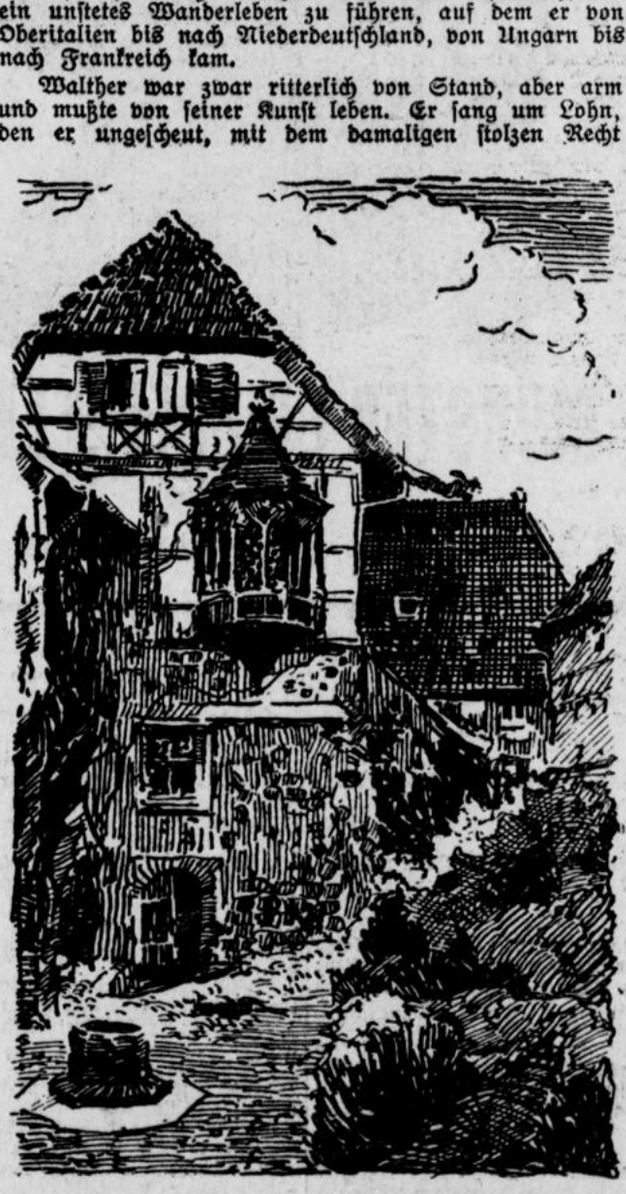
Es ist im höchsten Grade zu begrüßen, daß auf behördliche Anordnung in den Schulen der 700. Wiederkehr des Todestages von Walther von der Vogelweide gedacht werden soll. Walthers Bedeutung für die deutsche Literatur und deutsches Volkstum überhaupt, ist heute unbestritten und es bleibt ein dauerndes Verdienst unserer Romantiker, besonders Clemens Brentanos und Arnims, diesen großen Sänger des Mittelalters wieder belebt zu haben.

Der Minnesänger Reinmar war Walthers Lehrer und von ihm hatte er auch den Hang zum Wanderleben. Von einem Hofe zum anderen durchzog er das Land und war überall ein gern gesehener Gast.

Nicht nur seinen Lehrer Reinmar übertraf Walther von der Vogelweide, der große Dichter und Geisteskämpfer überragt alle Lyriker seiner Zeit, er ist der hervorragendste Liederdichter, den Deutschland bis zu seiner Zeit hatte und nach seinem Tode noch bis zu Goethes Auftreten haben sollte. Während sich die meisten und unter ihnen selbst die besten Liederdichter des Mittelalters immer nur in Allgemeinheiten bewegen und sich nicht aus dem engen Gedankenkreise herauswagen, der die ganze gebildete Welt der damaligen Zeit gleichsam umschnürt hielt, so daß der ganze Liederschatz der höfischen Dichter als eine Sammlung von Variationen über ein und dasselbe Thema erscheint, tritt uns in Walther von der Vogelweide ein Dichter entgegen, der mit kühnem Geiste die engen Grenzen der poetischen Welt erweitert hat, indem er Gedanken und Anschauungen ins Bereich der dichterischen Darstellung zog, welche von keinem seiner Vorgänger geahnt, von nur wenigen seiner Nachfolger ergriffen und von keinem von ihnen mit gleich hohem Geiste behandelt wurden. Da er zudem diejenigen poetischen Ideen, die den Mittelpunkt der höfischen Kunst bilden, mit überraschender Neuheit der Auffassung und geistreicher Wendung darstellt; da er an Schönheit und Mannigfaltigkeit der Form, an Reichtum und Reinheit der Sprache von keinem anderen Dichter jener Zeit übertroffen, nur von den besten erreicht wird, so verdient Walther in der Tat die allgemeine Anerkennung, die ihm zuteil ward und ihm in neuerer Zeit eine Stelle neben Goethe gab.

Von seinen Lebensverhältnissen ist uns leider so gut wie nichts überliefert, seine Gedichte sind unsere einzige Quelle. Nicht einmal, wo Walther geboren wurde, ist sicher festzustellen, man nimmt aber jetzt als sicher an, daß Tirol seine Heimat war, wo er wohl zwischen 1165 und 1168 geboren wurde. Im Vogelweiderhof beim Berghof Layen zwischen Klausen und Waidbruck zeigt man seine Heimstätte, und in Bozen, der schönen Hauptstadt Südtirols, hat man ihm ein Denkmal errichtet, dort, wo sich deutsches und italienisches Wesen feindlich berühren. Jedenfalls weiß man aus seinen Gedichten, daß er in Oesterreich, am Babenbergerhof zu Wien singen und sagen lernte, und daß dort Reinmar der Alte sein Lehrer war. Nach dem Tode seines Gönners Herzogs Friedrich des Katholischen, der 1198 starb, verließ Walther Wien und Oesterreich, um ein unstetes Wanderleben zu führen, auf dem er von Oberitalien bis nach Niederdeutschland, von Ungarn bis nach Frankreich kam.

Walther war zwar ritterlich von Stand, aber arm und mußte von seiner Kunst leben. Er sang um Lohn, den er ungescheut, mit dem damaligen stolzen Recht



Hof der Wartburg, der Stätte des Sängerkrieges

des höfischen Dichters forderte, er lohnte wieder den Freigebigen durch sein Lob und verhöhnte den Geizigen. In Philipp von Schwaben, für dessen Krönung er 1198 in seinen ersten Sprüchen lebhaft eintrat, fand er zunächst einen Ersatz für den verstorbenen Babenberger, und er war auch in Philipps Gefolge bei dessen Krönung, die er besang. 1199 erscheint er in Philipps Gefolge beim Magdeburger Weihnachtsfest, und um dieselbe Zeit ungefähr traf er am Thüringer Hofe Wolfram von Eschenbach, und etwas später in Meißen Heinrich von Morungen. Schon 1200 und auch 1203 war er wieder in Oesterreich, wo er sich vergebens bemühte, bei Herzog Leopold dem Glorreichen dauernde Gunst und Aufnahme zu finden.

Was ihm der Wiener Hof nicht bot, das gab ihm Landgraf Hermann von Thüringen, dessen „Milde" Walther rühmte. Als der Papst den einst von Rom begünstigten Kaiser Otto IV., der nach Philipps Tode allgemein anerkannt ward, in den Bann tat, da entbrannte Walther in großem Zorn, und für Otto dichtete er jetzt seine leidenschaftlichsten, packendsten politischen Sprüche.

Als Friedrich von Staufen in Deutschland auftrat, wandte sich ihm der Dichter zu, der zum Lohn sodann das langersehnte kleine Lehen erhielt. 1217 führten ihn neue Wanderungen durch Oesterreich, wo er etwa bis 1220 blieb, dann erhielt er bei Würzburg ein neues, reicheres Lehen, das ihm endlich die ersehnte Ruhe bot. Im Jahre 1228 ist er zu Würzburg gestorben; in einer handschriftlichen Chronik steht, er habe verordnet, in seinen Leichenstein vier Löcher zu hauen, in die man Semmelkrumen für die Vögel streuen sollte.

Walters Lieder sind leider bei weitem nicht mehr alle erhalten. Eines seiner schönsten ist das auf „Deutschlands Ehre", das wir hier doch wiedergeben möchten

Heißt mich froh willkommen sein,
der euch Neues bringet, das bin ich;
eitle Worte sind's allein,
die ihr noch vernahmt: jetzt fraget mich.
Wenn ihr Lohn gewähret
und den Sold nicht scheut,
will ich manches sagen, was die Herzen freut:
Seht, wie ihr mich würdig ehret.

Ich verkünde deutschen Frau'n
solche Dinge, daß sie alle Welt
noch begier'ger wird zu schaun:
dafür nehm' ich weder Gut noch Geld.
Was wollt' ich von den Süßen?
Sind sie doch zu hehr:
drum bescheid' ich mich und bitte sie nichts mehr,
als mich freundlich stets zu grüßen.

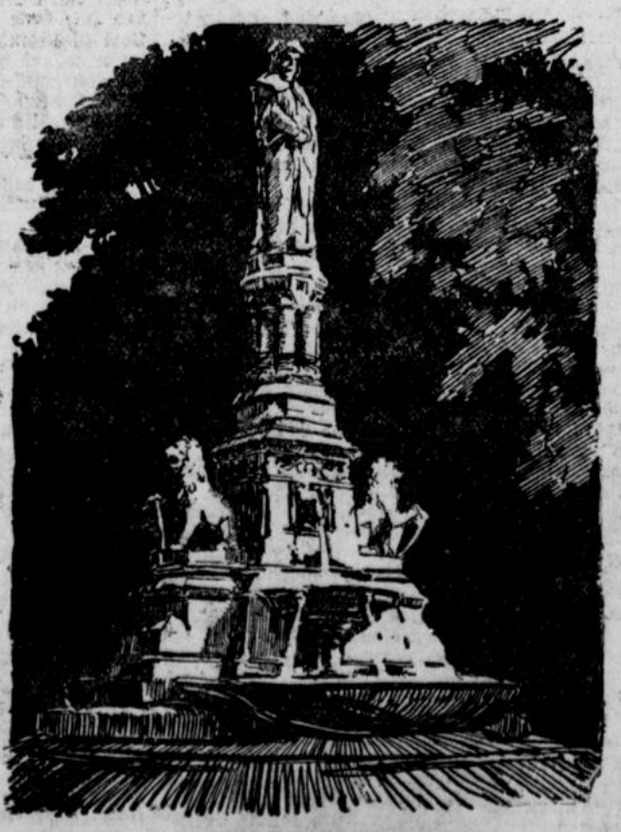
Lande hab' ich viel gesehn,
nach den Besten blickt' ich allerwärts:
Uebel möge mir geschehn,
wenn sich je bereden ließ mein Herz,
daß ihm wohlgefalle
fremder Leute Brauch:
wenn ich lügen wollte, lohnte mir es auch?
Deutsche Zucht geht über alle.

Von der Elbe bis zum Rhein
und zurück bis her an Ungarland,
da mögen wohl die Besten sein,
die ich irgend auf der Erden fand.
Weiß ich recht zu schauen
Schönheit, Huld und Zier,
hilf mir Gott, so schwör' ich, daß sie besser hier
sind als andrer Länder Frauen.

Im übrigen nehmen die Minnelieder bei Walter den größten Raum ein, nicht etwa, als ob der Sänger selbst im Uebermaße der Liebe gehuldigt hätte, sondern weil es die damalige Sitte erforderte, der Frau zu huldigen und ihr in Ritterlichkeit zu dienen.



Bild Walthers aus der alten Heidelberger Handschrift



Das Walther-Denkmal in Bozen

In ein paar Zeilen

z Die Trauerfeier für Scheer findet Freitag in Weimar statt. — Heute, Mittwoch, wird sich der Völkerbundsgeneralsekretär Sir Eric Drummond kurz in Berlin aufhalten. — Die soziale Arbeitsgemeinschaft Berliner Pastoren hat Forderung nach Weihnachtsunterstützung für die Ausgesperrten erhoben. — Der französische General Desticker ist 62 Jahre alt gestorben. — In Paris ist ein faszistischer Agent ermordet worden. — In Gegenwart des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger fand Dienstag die Einweihung des neuen Gebäudes der Landwirtschaftskammer Oberschlesien statt. — In Kanton ist ein chinesischer General von Kommunisten ermordet worden. — Hoover ist in Honduras eingetroffen. — Ueber die preußischen Staatsopernbetriebe ist, weil der Staat höhere Besoldungen der Musiker abgelehnt hatte, vom Deutschen Musikerverband die Sperre verhängt worden. — Aus der Ukraine werden weitere sowjetfeindliche Unruhen gemeldet. — An der bretonischen Küste wüten neue Stürme. — Wie aus London verlautet, haben die Aerzte erklärt, daß Heilsarmeegeneral Booth außer Gefahr ist und sie Hoffnung auf seine völlige Wiederherstellung haben. — Gerüchtweise soll der Berliner Sportpalast wieder saniert worden sein. — Bei einer Bombenexplosion in einer brasilianischen Kadettenschule in Angra dos Deis wurde ein Offizier getötet und 4 Personen verletzt.

Sittliche Verfehlungen eines Kriminalrats

Von unserem ständig. Korrespondenten.

s Berlin, 28. Nov. **Der Skandalfall des bekannten und erfolgreichen Kriminalisten Kriminalrats Nasse — dem sittliche Verfehlungen an einem 12jährigen Knaben vorgeworfen werden — hat zur Festnahme von zwei weiteren Personen geführt. Die Untersuchung erstreckt sich schon auf 25 Fälle von Verbrechen nach Paragraph 175 St. G. B.**

*

Zu dieser Affäre erfahren wir an Einzelheiten: Nasse wurde unter dem dringenden Verdacht, sich in Ausübung seines Dienstes in unsittlicher Weise an Knaben vergangen zu haben, in Haft genommen. Der Polizeipräsident teilt dazu mit: „Im Verlauf einer von der Kriminalpolizei bearbeiteten Ermittlungssache tauchte der Verdacht auf, daß der unverheiratete Kriminalpolizeirat Nasse im Sommer des Jahres 1927 sich an einem Knaben von etwa 12 Jahren unzüchtig vergangen hat. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurde festgestellt, daß sich bei Nasse ein anderer jetzt 15jähriger Knabe (Ausländer) aufhielt, der mit Zustimmung seiner Mutter von Nasse adoptiert werden sollte. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann, daß Nasse sich auch an diesem Jungen vergangen hat. Nach kurzem Leugnen gestand Nasse seine Verfehlungen ein. Bis zur Durchführung des Disziplinarverfahrens wird Nasse vorläufig vom Amte enthoben."

50 Millionen Mark Mehrbedarf 1928

z Berlin, 28. Nov. (Privatb.) **Der Nachtragshaushalt für 1928, der in der nächsten Zeit vom Reichsrat beraten wird, sieht rund 50 Millionen Mark Mehrausgaben vor, die nötig wurden infolge der Durchführung der Beamtenbesoldungsreform. Dem Mehrbedarf von 50,1 Millionen Mark stehen gegenüber Mehreinnahmen von 7,8 Millionen Mark, sodaß die tatsächliche Mehrforderung demgemäß 42,3 Millionen Mark beträgt.** Die Deckung des Mehrbedarfs erfolgt u. a. durch Einstellung der an die deutsche Reichspost im Jahre 1927 zu viel gezahlten und von dieser im Jahre 1928 erstatteten Vorschüsse auf die Reichszuschüsse und Reichsbeiträgen zur Invalidenversicherung. Sodann sind 10 Millionen Mark eingesetzt durch Kürzung des Ausgabensatzes für Ueberweisungen aus der Kapitalverkehrssteuer. Der Nachtragsetat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrag von 34 759 575 Mark.

Fertigstellung der Antwort der Mächte

♂ London, 28. Nov. (Eigenb.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: **Es wird angedeutet, daß der Wortlaut einer übereinstimmenden Antwort der Alliierten auf die deutsche Denkschrift bereits hergestellt ist.** Ich höre, daß der Quai d'Orsay nicht geneigt ist, einer Beschleunigung der endgültigen Verhandlungen irgendwelche ernsten Schwierigkeiten zu machen, daß aber einzelne Ressorts der französischen Regierung sich der nachdrücklichen deutschen Forderung, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit neu geprüft werden soll, energisch widersetzen.

Wie wir hören, dürfte der französische Ministerrat mit dem auf Veranlassung Poincarés gefaßten Beschluß, die Sachverständigen durch die Reparationskommission ernennen zu lassen, die Absicht verfolgen, den anderen Staaten, wie beispielsweise Polen, Rumänien und Jugoslawien, die bekanntlich in der Reparationskommission gleichfalls vertreten sind, die Möglichkeit zu geben, ihrerseits Beobachter in die Sachverständigen-Kommission zu entsenden.

Bauernaufstand im Bezirk Witebsk

)) Warschau, 28. Nov. (Eigenb.) **Wie „Kurier Poranny" meldet, sind in Wilna Nachrichten über einen Bauernaufstand in dem sowjetrussischen Bezirk Witebsk verbreitet.** Die Bauern ermordeten, dem Blatt zufolge in dieser Gegend Sowjetfunktionäre und die Redakteure der kommunistischen Landzeitungen. Ueberdies wurden in mehreren Dörfern die Gebäude der Sowjeteinrichtungen demoliert und die Lenin-Bilder vernichtet. Rote Truppen sollen den Aufstand niedergeworfen und 60 Personen verhaftet haben. Auf Seiten der Aufständischen werden viele Tote und Verwundete gezählt.

*

Aufdeckung eines Kindesmordes nach 10 Jahren.

Die 41 Jahre alte Bäuerin Walburga Lang aus Arieting hatte im Kriege, während der Mann an der Front war, ein Verhältnis mit einem französischen Kriegsgefangenen, das nicht ohne Folgen blieb. 14 Tage nach der Geburt tötete die Mutter das Kind und verbrannte die Leiche im Herd. Als die Gendarmerie seinerzeit dem Verbrechen auf die Spur kam, konnte man die Frau des Kindesmordes nicht einwandfrei überführen; sie wurde nur wegen Leichenbeseitigung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Als der Mann aus dem Kriege heimkehrte, gestand ihm seine Frau die Tötung des Kindes. Die Eheleute behüteten 10 Jahre das Geheimnis, bis nun ein ehelicher Zwist die Zunge des Ehemannes löste. Der Mann teilte die Aussagen seiner Frau einem Kommissar mit, worauf die Frau verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Traunstein eingeliefert wurde.

Trinkwasserversorgung gefährdet?

Von unserm ständigen Korrespondenten

Das Ruhrtal — ein See

Bochum, 28. Nov. Das Ruhrtal gleicht einem ungeheuren See. Tage und Nächte ununterbrochen anhaltende Regengüsse haben aus dem sonst harmlos dahinfließenden Fluß einen gewaltige Wassermassen schmutzig brauner Färbung talabwärts wälzenden Strom gemacht. **Allenthalben ist die Ruhr über ihre Ufer getreten und hat die weiten, sie säumenden Wiesenflächen unter ihren Fluten begraben. Mit größter Besorgnis verfolgen die Anwohner die Entwicklung des Hochwassers: einmal gefährden die gewaltig heranbringenden Wasser die Behausungen vieler Ruhrtal-Bewohner, weiter schädigt das durch die Abwässer der verschiedensten Industrieanlagen, namentlich der chemischen Fabriken, verunreinigte Wasser der Ruhr das Wachstum der überschwemmten Wiesen auf das stärkste. Steigt das Hochwasser in den nächsten Tagen in demselben Maße weiter, dürfte eine ernstliche Gefährdung der Trinkwasserversorgung der Großstädte durchaus in den Bereich des Möglichen rücken, wenn auch bis heute keine Unterbrechung eingetreten ist.** Haus Kemnade ragt gleich einer Insel aus den gurgelnden, brausenden Fluten, das Besitztum des Landwirtes Brüggeney in der Nähe des Hauses Kemnade ist vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Es ist nicht möglich, die Leiche einer dort soeben verschiedenen Frau zu bestatten. **Während in Herdecke Montag abend ein Pegelhöchststand von 3,90 Meter festgestellt wurde, hatte sich bis Dienstag morgen der Wasserspiegel auf 3,50 Meter gesenkt, doch lassen die Beobachtungen der Meteorologen, die das Herannahen weiterer Tiefdruckgebiete melden, auf neue schwere Niederschläge schließen, die ein abermaliges Anschwellen der Ruhr und der mit ihr zusammenhängenden Flüsse (Volme, Lenne) mit sich bringen würden.** Die Verbindung, die mit den vom Wasser umschlossenen Gehöften durch Nachen notdürftig aufrechterhalten wird, gestaltet sich wegen den zahlreichen im Wasser treibenden Balken und Baumstämme überaus gefahrvoll.

*

Während am Rhein gestern keine Hochwassergefahr mehr bestand, wurden aber aus Hamburg Ueberschwemmungen im Hafengebiet gemeldet, die aber — wie an der gesamten Küste — wieder langsam zurückgehen. Auf Helgoland sind die Schäden erheblich. Der Kieler Dampfer „Käthe Grammersdorf" ist auf der Reise von England nach Stettin in der Nordsee gesunken. Die 10 Mann starke Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Flora" gerettet. Sturm- und Hochwasserschäden werden jetzt auch aus Schweden, der Schweiz und Italien bekannt.

„Salento" mit 25 Mann gesunken

Eigene Drahtmeldung

§§ Amsterdam, 28. Nov. Bei Zandvoort ist noch ein zweiter Dampfer gestrandet, dessen Schicksal viel trauriger war, als das des Heinrich Podeus. **Es ist der italienische Dampfer „Salento", der ganz unter Wasser liegt; nur die Masten und der Schornstein ragen heraus. Vor der Katastrophe wurden noch Raketen und drahtlose Hilferufe aufgefangen. Von der 25 Mann zählenden Besatzung weiß man nichts; wohl aber wurde am Zandvoorter Strand eine Leiche angespült, die wahrscheinlich von der Salento stammt. Die Wahrscheinlichkeit wird immer größer, daß die gesamte Besatzung endgültig als verloren angesehen werden muß.** Den vielen Hunderten von Menschen, die sich trotz des stürmischen, regnerischen Wetters am Nordseestrand zwischen Zandvoort und Ymuiden einfanden, bot sich hier ein Trauerspiel von gewaltiger Tragik dar. Da das verunglückte Schiff etwa 800 Meter von der Küste entfernt auf einer Sandbank festsaß, war es bei starker Brandung, die den ganzen Tag anhielt, für die Rettungsboote so gut wie unmöglich, Rettung zu bringen. Zweimal wurde trotzdem von Ymuiden aus ein Rettungsversuch unternommen. Da aber beim zweitenmal das Rettungsboot selbst umschlug und ein Mann der Besatzung hierbei den Tod fand, mußte von weiteren Rettungsaktionen Abstand genommen werden. **Infolgedessen sank die „Salento" infolge des schweren Gewichts ihrer Erzladung stets tiefer und tiefer in die See. Ein letzter Rettungsversuch wurde von 3 Militärflugzeugen unternommen,** die durch Leinenabwurf eine Verbindung zwischen Schiff und Land herzustellen suchten. Dieser Versuch hatte jedoch wegen des starken Sturms, der die Leine stets von dem sinkenden Schiff abtrug, keinen Erfolg. Schließlich versank die „Salento" vollends.

*

Bei Vlissingen hat der Sturm den Seedeich durchbrochen. Das Wasser strömt in die Stadt. In Schiedam stürzten einige Gebäude ein, deren Fundamente unterspült worden waren. Auch Dordrecht steht teilweise unter Wasser. **Bisher wurden 5 Todesopfer der Hochwasserkatastrophe gemeldet.** Wie aus Rotterdam gemeldet wird, hat das Wasser den Stand von 3,73 Meter erreicht. In den Katastrophentagen des Jahres 1916 zeigte der Pegel 3,94 Meter.

Wirbelsturm in Barcelona

z Barcelona, 28. Nov. (Eigenbericht.) **Durch einen Wirbelsturm ist hier großer Schaden angerichtet worden.**

Finanzverständigung mit Rumänien

s Berlin, 28. Nov. (Von unserem Vertreter.) **Mit Rumänien ist auch über die noch strittigen Finanzfragen eine Verständigung erzielt worden.** Berlin erwartet die Zustimmung der neuen rumänischen Regierung zu den Nachtragsverhandlungen noch für diesen Monat

Letzte Drahtnachrichten

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit

z Berlin, 28. Nov. **Die zunehmende, durch die Jahreszeit bedingte Einstellung der Außenarbeiten in der Landwirtschaft, im Baugewerbe in den Baunebengewerben und in den anderen Saisongewerben hat in der Zeit vom 1. bis 15. 11. zu einer weiteren erheblichen Steigerung der Arbeitslosigkeit geführt. Auch die Aussperrung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie machte sich auf dem Arbeitsmarkt bereits in gewissem Umfange bemerkbar. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der Berichtszeit von rund 671 000 auf 805 000 (davon 630 000 männliche und 175 000 weibliche), das ist um 2 v. H. gestiegen. Die Steigerung betrug bei den Männern 114 000 oder 22,1 v. H. Die Zahl der unterstützten Frauen, die in den vorhergehenden 14 Tagen nach langer Zeit zum ersten Mal wieder gestiegen war, und zwar um 4,3 v. H., hat diesmal um 20 000 oder 12,0 v. H. zugenommen. In der Krisenunterstützung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der gleichen Zeit von rund 93 000 auf 99 100 (83 600 männliche und 15 500 weibliche) oder um 6,6 v. H. gestiegen. Die Zunahme ist hier bei den Männern und Frauen fast gleich.**

Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn

z Berlin, 28. Nov. Am 26. und 27. November tagte in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Die Güterbewegung weist im allgemeinen den bei Einführung der Tariferhöhung angenommenen Umfang auf. Die Produktionsstockung im Ruhrrevier hat jedoch schon jetzt eine Verminderung des Güterverkehrs zur Folge. Sie wird auch nach Wiederaufnahme der Arbeit noch lange den Verkehr mindernd beeinflussen. Die von der Neueinteilung der Personenklassen erwartete Aufwanderung in die Polsterklasse ist insbesondere im Nahverkehr eingetreten. Zur Vermehrung der Polsterwagenklasse und zur einheitlichen Ausgestaltung der Wagen der Holzklasse nach dem Muster der bisherigen 3. Klasse hat der Verwaltungsrat weitere Mittel bereitgestellt. Ein Ueberschuß als Vortrag für das neue Jahr wird sich auch im günstigsten Falle nicht ergeben. Die nach der Verkehrsleistung des Jahres 1928 geschätzten Betriebseinnahmen für 1929 decken außer den gesetzlich vorgeschriebenen Lasten und Rücklagen die Betriebsausgaben nur bei äußerster Einschränkung der laufenden sächlichen Anforderungen. Eine Verringerung der Einnahmen ist, abgesehen von dem in einem möglichen Konjunkturabstieg liegenden Gefahren aus dem steigenden Wettbewerb der anderen Verkehrsmittel zu befürchten.

Millionenunterschlagung in Rüstringen

z Rüstringen, 28. Nov. In der Städtischen Sparkasse von Rüstringen wurden schwere Unterschlagungen aufgedeckt. Durch Manipulationen des bisherigen Geschäftsleiters ist der Sparkasse ein Schaden entstanden, der die Summe von einer Million Mark überwiegen dürfte. Für die Verluste ist nur sehr geringe Deckung vorhanden.

Leichte Besserung im Befinden König Georgs

♂ London, 28. Nov. Das gestern mittag veröffentlichte Bulletin über den Krankheitsverlauf des Königs verzeichnet eine leichte Besserung im Befinden und besagt, daß der König eine bessere Nacht verbracht habe. Das Fieber sei etwas zurückgegangen.

Zurückberufung des Prinzen von Wales?

♂ London, 28. Nov. Wie aus Kapstadt berichtet wird, ist Dienstag nachmittag in Dodoms in Tangayika ein chiffriertes Kabel eingegangen, das von der Provinzialverwaltung sofort mit einem Auto nach dem Feldlager des Prinzen von Wales gebracht wurde. Man glaubt, daß das Telegramm die Anweisung an den Prinzen enthält, wegen der Krankheit des englischen Königs nach London zurückzukehren. Die verschiedenen Regierungen der britischen Dominien haben in London telegraphisch ihre Wünsche für eine baldige Wiederherstellung des Königs aussprechen lassen.

Zusammenstöße in Mexiko: 10 Tote

⇔ Mexiko, 28. Nov. **In Puebla kam es zwischen den Anhängern der verschiedenen Kandidaten um den Posten des Gouverneurs zu schweren Unruhen, in deren Verlauf 10 Personen getötet und 30 verwundet wurden. Von den Behörden mußte das Kriegsrecht verhängt werden, da die Zusammenstöße noch immer andauern und im Augenblick noch weitere Ausdehnung erfahren.**

Selbstmord während einer Trauung.

In der Warschauer Kirche zur Heiligen Jungfrau erschoß sich ein junger Mann, da die von ihm geliebte Frau einem anderen angetraut wurde. Die Kirche wurde sofort geschlossen, um sie neu zu weihen.

Handel und Wirtschaft

Dienstag: geringer Kursdruck

„ Berlin, 28. Nov. (Eigenbericht.) Die Börse bot gestern bei Eröffnung kein einheitliches Bild und stand unter dem Eindruck der Prämienerklärung und Liquidation. Trotz des leichten Geldstandes übten einige Prämienwaren einen Kursdruck aus, der sich allerdings in engen Grenzen hielt. Die feste Haltung einiger Elektrowerte, von denen namentlich Schuckert zu größeren Beträgen aus dem Markt genommen wurden und das Vorliegen einiger Auslandsorders wirkte der Abschwächung entgegen. Im übrigen war das Geschäft außerordentlich still, da auch die Provinz und die Banken-Kundschaft sich vollkommen zurückhielt.

Getreide- und Warenbörse zu Essen

„ Großhandels-(Börsen-)Preise in Getreide und Futtermitteln für den 26. November 1928 (Börsentag). Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Inl. Weizen 22,25—22,50, inl. Roggen 22,25—22,50, ausl. Weizen 27—29, ausl. Roggen 27—29, ausl. Hafer 24,50 bis 26, ausl. Gerste 21,25—22, Platamais 23, Plata-Cinquantinemais 24,25—24,50, Weizenbäckermehl 32 bis 32,75, 70proz. Roggenmehl 32—32,75, Weizenkleie 14,25 bis 15,50, Weizenvollmehl 15—16,25, Roggenkleie 14,25 bis 15, Trockenschnitzel 16,75 Steffenszuckerschnitzel 20,50 bis 21,50. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: ruhig.

„ **Reichsbankausweis.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 153,5 Mill. auf 1 887,9 Mill. RM abgenommen.

Berliner Börse

Berlin, den 27. November 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

	vorig.	heutig
Staatsanleihe		
Ablös.-Sch. I-II	51.50	51.50
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A.Neubes.	15.10	14.62
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
5% D. W. A. 1928	89.40	93.50
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	145.50	143.50
Hamburg-Süd	–	179.50
Nordd. Lloyd	143.00	143.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	139.50	139.75
Berl. Handelsg	284.25	282.00
Com. u. Privb.	189.75	188.50
Darmst. u. Nat.	293.75	292.50
Deutsche Bank	168.00	168.00
Diskontoges.	162.75	161.25
Dresdn. Bank	168.50	169.00
Reichsbank	333.00	332.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	170.00	168.50
Adlerwerke	111.25	104.50
Alexanderw.	56.0	55.12
Allg. Elekt.-G	187.88	186.75
Angsb.-Nürnb.	98.00	100.00
Balcke Masch.	129.00	128.50
Banning. Masch	23.00	22.50
Barop. Walzw	91.00	91.00
Basalt A.-G.	67.25	66.12
Bemberg L. P.	486.25	470.00
Bergmann El.	227.75	227.00
Berl. Karlsr. I	76.50	75.00
Bösp. Walzw.	75.00	72.50
Braunk. u. Brik	165.00	164.25
Buderus Eisen	87.00	85.75
Busch Lüdens	76.50	74.75
Charl. Wasser	128.75	126.00
Chem. Gelsenk	78.50	78.00
Cont. Coutsch	141.00	139.50
Dt. Cont. Gas	196.25	197.00
Daimler M.-G	87.00	84.50
Dtsch. Erdöl	139.50	138.00
Dtsch. Kabel	71.12	71.75
Dtsch. Masch	50.12	49.75
Dtsch. Schacht	96.25	97.50
Dortm. Aktien	248.00	249.00
Dortm. Union	259.50	260.00
Dürkoppwerke	43.50	43.87
Dynamit. Nobel	122.37	120.25
Eschw. Bergw	201.00	203.00
Essener Steink	123.50	120.25
I. G. Farbind	261.87	261.75
Felten & Guill	153.87	154.37
Friedrichshall	2 7.75	196.50
Gaggenauer	10.00	10.0
Gebhard & Co.	109.75	109.00
Gelsenk. Bergw	123.50	121.75
Ges. f. el. Unt	266.25	265.25
Girmes	266.00	257.00
Gebr. Göbhardt	350.00	348.00
Goldschmidt	98.50	99.00
Grizner	–	120.50
Hacketh. Draht	96.75	103.00
Hammersen	137.50	136.00
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb	133.00	134.75
Hirsch Kupfer	133.37	132.50
Hösch Eisen	135.25	132.25
Hoffm. Stärke	78.12	78.50
Hohenlohe	67.75	71.50
Hutschenr. Porz	94.37	86.00
Ilse Bergbau	237.25	236.75
Kahla Porz.	125.00	123.00
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	242.50	240.00
Klöcknerwerke	110.00	110.37
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B	132.12	130.50
Kölsch. Walzen	64.00	62.75
Körting Gebr.	75.50	72.75
Kronprinz Met	104.00	103.50
Küppersbusch	184.00	183.9
Laurahütte	66.50	68.12
Ludwig Loewe	244.50	244.00
Lüdensch. Met	100.00	100.00
Magirus	35.25	–
Mannesm.-Röhr	129.37	128.5
Mansfeld Akt.	119.87	114.50
Mot.-Deutz	–	67.75
Nieth. Bergw.	104.50	104.00
Oberbedarf	115.50	112.00
Oberschl. Koks	115.00	115.62
Oecking Stahl	–	34.00
Orenst. & Kopp	108.00	105.12
Phönix Bergb.	92.12	91.00
Phönix Braunk	86.50	86.00
Reisholz Papier	240.00	228.00
Rhein. Braunk.	274.75	272.00
Rhein. Stahlw.	139.00	135.62
Rh.-W. Kalkw.	115.00	117.00
Rh.-W. Spreng	96.50	96.50
Riedel	37.00	37.25
Rütgerswerke	104.50	104.00
Sarotti	193.75	189.75
Schlegelbräu	225.00	225.00
Schuckert El.	238.50	247.00
Siegen-Soling.	27.25	25.50
Siemens Glr.	138.50	142.25
Stem. & Halske	410.50	414.87
Stinnes Riebeck	140.50	149.00
Stöhr Kamm.	262.50	259.75
Stolberger Zink	–	163.00
Leonhard Tietz	286.50	286.00
Ver. D. Nickel	172.75	174.75
V. Glanzst. Elb	563.00	563.75
Ver. Stahlw.	93.00	93.00
V. Zyp. u. Wise	188.25	188.25
Wasserw. Gels.	140.25	138.50
Westf. Drahtlf.	89.75	90.00
Westf. Kupfer	71.00	71.00
Wick.-P.-Zem.	170.00	168.12
Wiekäler Käp.	249.25	248.50
Witt. Gußstahl	48.00	48.00
Zellstoff-Verein	130.00	129.00
Zellstoff-Wald.	277.50	274.75

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 27. November 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.30	168.64
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.250	58.370
Norwegen	100 Kronen	111.72	111.94
Dänemark	100 Kronen	111.74	111.96
Schweden	100 Kronen	111.97	112.19
Italien	100 Lira	21.950	21.990
England	1 Pfd. Sterl.	20.323	20.363
Amerika	1 Dollar	4.189.0	4.197.0
Frankreich	100 Frank	16.330	16.420
Schweiz	100 Frank	80.690	80.850
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.900	59.020
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.417	12.437

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 27. November 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	–
Weizen märk.	211—214	Futtererbsen	–
Roggen märk.	203—208	Peluschken	–
Sommergerste	–	Ackerbohnen	–
Wintergerste	–	Wicken	27.00—29.50
Futtergerste	200—206	Lupinen blaue	–
Hafer märk.	199—207	Lupinen gelbe	–
Mais ab Berlin	218—220	Rapskuchen	19.90—20.30
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	–
Weizenmehl	26.25—29.75	Seradella, alte	–
Weizenkleie	14.30—14.50	Leinkuchen	24.70—24.90
Roggenmehl	26.75—29.25	Trockenschnitz.	13.70—14.00
Roggenkleie	14.30—14.50	Tortmehlasse	–
Viktoriaerbsen	43.00—52.00	Sojaschrot	22.00—22.70
		Kartoffelflock.	19.20—19.70

Knappschaftliches.

Zahltage der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen, für den Monat Dezember 1928.

Zahlbezirk Derne 1: Zahllokal Reinhardt in Derne, am 6. Dezember, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.

Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Ww. Wieneke in Altenderne-Niederbecker, am 7. Dezember, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.

Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 3. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 3. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar, am 7 Dez., von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.

Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen, am 6. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd, am 5. Dezember, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.

Zahlbezirk Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 5. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen, am 1. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 10. Dezember, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 10. Dezember, von 2 bezw. 3 Uhr ab.

Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 1. Dezember, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop, am 4. Dezember, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.

Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop, am 4. Dezember, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.

Zahlbezirk Brambauer 1: Zahllokal Gemeindegasthaus in Brambauer, am 4. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Brambauer 2: Zahllokal Eickermann in Brambauer, am 4. Dez., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Brambauer 3: Zahllokal Middelanis in Brambauer, am 4. Dez., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Zahlbezirk Brechten: Zahllokal Gras in Brechten, am 4. Dezember, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichsrentner.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 29. November 192

10,15—11 10 Sendungen für Versuche und Industrie.

10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.

11,35—11,55 Schulfunk: Englische Unterhaltung für die Mittelstufe höherer Lehranstalten (Dialogue Nr. 10): Elsie's Sunday in England (Hydepark, Kew Garden and the Royal court).

12,10 Mechanische Musik.

12,50 Erster Wetterbericht.

12.55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.

13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Clemens Spindler vom Hotel zur Post, Elberfeld.

13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".

14,30 Funkwerbung: Dr. med. Braun: Schönheits- und Schlankheitsbäder (Werbevortrag der Firma Leichner-Berlin).

15,30 Wirtschaftsberichte.

16,15—16,50 Dichterstunde Helmuth Unger (Aus den Romanen: „Eisland" und „Passagiere"). Märchen und Spiele.

17,00—17,20 Die Pilzprinzessin, gelesen von Hanna Heggen.

17,20—17,45 Werkarbeit für die Jugend. H. Raasch: Reißarbeit in Buntpapier.

17,45—18,30 Vesperkonzert. „Wiener Volksmusik". Mitwirkende: Erna Berger (Gesang), Kapelle Heinz Elber und Schrammeltrio Gebrüder Schneider-Steuer (Uebertragung aus dem Westfälischen Hof-Cafe Rorel, Münster).

18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".

18,30—18,50 Univ.-Prof. Dr. Hans Sperber: „Gutes Deutsch". Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache (3).

18,50 Vom Tage.

Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.

19,15—19,35 Priv.-Doz. Dr. Heinermann: Spanisch.

19,40—20,00 Maud Sylvia Werner: Ein Besuch der rätselhaften Ruinen von Zimbabwe.

20,00—20,55 Abendkonzert, ausgeführt vom Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solistin: Hansen (Sopran). Werke von Richard Wagner.

21,00 „Hans Huckebein". Ein Schwank in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Damen: Achnitz, Bettin, Legband-Lefebvre, Seldburg; Herren: Barg, Bloß, Heber, Kosel, Maaß, Meuter.

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 24,00: Uebertragung des Konzerts der Kapelle Farkas Miska aus dem „Handelshof", Essen.

Verantwortlich: Christ. Bäumler, Lünen i. W.

Hinweis.

Für jedermann etwas! ist der Leitspruch des der heutigen Nummer beiliegenden Prospekts der bekannten Firma Georg Bernhardt, Leipzig, die seit mehr als 20 Jahren die von ihr vertriebenen Musikinstrumente, Uhren, Kameras, Sportartikel usw. gegen bequeme Teilzahlungen liefert und sich vermöge der anerkannt vorzüglichen Qualität ihrer Waren einen Kundenkreis von über 180 000 in ganz Deutschland erworben hat. Den soeben erschienenen, 130 Seiten starken, illustrierten Hauptkatalog sendet die Firma unseren Lesern gern umsonst und portofrei zu.

Wetterbericht der Wettermarte Essen

vom 27. November 1928.

Das Tiefdruckgebiet über der südlichen Ostsee verflacht sich bei wenig veränderter Lage; doch machen sich über Westdeutschland neue Störungen bemerkbar. In Deutschland war es heute früh ziemlich trübe und vielfach regnerisch bei 2 bis 8 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet schwachen Westwind, Schneefall, 4 Grad Frost und 10 cm Schneehöhe.

Aussichten bis Donnerstag: Zunächst noch veränderlich mit vereinzelten Regenschauern und vorübergehend etwas kälter.

Bekanntmachung.

Von Reichswegen findet am 1. Dezember ds. Jrs. eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt. Mit dieser Zählung ist gleichzeitig eine Ermittlung der in den einzelnen Orten vorhandenen Hunde aller Art verbunden. Die Ermittlung soll aber nicht im Wege der Zählung stattfinden. Die Gesamtzahl der Hunde soll vielmehr durch die Gemeindevorsteher in den Orten, wo sie feststeht, auf Grund der vorhandenen Unterlagen, sonst aber schätzungsweise angegeben werden.

In Preußen werden außerdem noch die Kaninchen miterhoben.

Die Viehzählung soll, wie alljährlich, Aufschluß über den Stand und die Entwicklung der Viehzucht geben.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die in den Zählbezirkslisten aufgenommenen Angaben über den Viehbesitz dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden. Ueber diese Angaben wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Ihre Benutzung für die Aufbringung der Viehseuchenentschädigung ist jedoch zulässig, da diese nicht als Steuerveranlagung gilt.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil: „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Die Zählung wird gemeindeweise und innerhalb der Gemeinde nach Zählbezirken durch Zähler erfolgen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Ich erwarte, daß alle Beteiligten, die zur Mitarbeit berufen werden, sich mit voller Teilnahme der ihnen zufallenden Aufgaben widmen werden und daß ich auf eine bereitwillige Mitwirkung der selbständigen Ortseinwohner bei der Ausfüllung der Listen rechnen darf.

Arnsberg, den 15. November 1928.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Lünen, den 26. November 1928.

5180 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 3. November ds. Jrs. wird hiermit auf Grund des § 23 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 weiter bekannt gemacht, daß der mit dem Landwirt Heinrich Berthold zu Lünen-Gahmen abgeschlossene Jagdpachtvertrag vom 27. ds. Mts. ab zwei Wochen lang auf dem Stadtbauamt, Marktstraße 2, öffentlich ausliegt.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist bei dem Bezirksausschuß in Arnsberg gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben.

Dieser Einspruch darf sich jedoch gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das im § 21 des obengenannten Gesetzes vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Lünen, den 26. November 1928.

Der Jagdvorsteher:
Becker.

3174

BUCH-, KUNST- UND PLAKATDRUCKEREI
WILHELM BONGERS, LÜNEN
LANGESTR. 21/23, FERNSPRECHER 188, GEGRÜNDET 1879
liefert prompt bei billigster Berechnung
DRUCKSACHEN
wie Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Tabellen, Rechnungen, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Trauerbriefeu.-Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Programme, Wertpapiere, Plakate, Satzungen für Vereine, Mitgliedskarten usw.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Donnerstag, den 29. November, abends 20–23 Uhr. Preise 1
Ein Maskenball
Burgwalltheater
Donnerstag, den 29. November, abends 20 bis geg. 23 Uhr. Pr. 2
Zum 25. Male!
Die gold'ne Meisterin

Kindermädchen
sofort gesucht. 0930
Wo, sagt die Gesch. d. Z.

2 Zimmer
in besserem Hause an ruhige anständ. Leute zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 329
J. Stelling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.



BUCHHANDLUNG
W. BONGERS

LÜNER MUSIKSCHULE
im städtischen Gymnasium
Leiter: Otto Martin
Schülervortragsabend
Donnerstag, den 29. November, abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.
Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben in den Buchhandlungen Bongers, Holtkamp u. Krause. Schülerkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.
3161

Atelier „Heta" Lünen
Lange Straße 79, Telefon 75
Werbe Tage
für das Weihnachtsfest
Vom 15. November bis 15. Dezember 1928
gebe ich zu jedem Dutz. Postkarten v. 9 Mk. an eine Vergrößerung 18x24 cm gratis.
Eine gute Photographie ist das billigste und wertvollste Geschenk
Beachten Sie bitte meine Ausstellungen

Der geehrten Einwohnerschaft Lünens zur gefl. Kenntnis, daß ich Erzbergerstr., gegenüber Herrn Dr. Schunk ein
Blumen-Geschäft
verbunden mit Gartenbaubetrieb
eröffnete. — Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen meiner Kundschaft in jeder Hinsicht gerecht zu werden u. bitte um geneigten Zuspruch
Meine Spezialität: Kranzbinderei.
Friedrich Steyn

TEPPICH-WERBE-WOCHE
bei
Franz Menke
Teppiche und Dekorationen
Lünen, Kappenbergerstrasse 19.
Grosses Lager in sämtlichen
Markenteppichen
wie
VORWERK: Carmen, Smyrna, Victoria
ANKER: Vebet
HALBMOND: Mesched, Afgan, Sparta
Der gute Mode-Teppich Haargarn.
Strugala als Teppich, Läufer, Stückware und Vorlagen
Balatum als Teppich, Läufer, Stückware und Vorlagen
Besichtigen Sie bitte zwanglos meine gut sortierten Läger.


Sorgsame Hausfrauen
lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Strasse betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!
Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Kroll — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Gottschalk — Achenbach-Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Rechts-, Inkasso- und Steuersachbüro
Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.
Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietssachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366
Aug. Maaßen, Steuersachberater

Keerl'sche Kunst-keramiken
Vasen, Schalen, Aschenbecher
empfiehlt
Bongers' Buchhandlung
Lünen, Langestraße Nr. 21/23.